Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 67. Freitag den 20. März 1903. XXI. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Der Besuch des Kaisers in Dresden hat zwar nur wenige Stunden gedauert, ist aber doch durch die Umstände, unter denen er erfolgte, und durch die während der Galatafel gehaltenen Trinksprüche inhaltreich gewesen. Die schmerzlichen Ereignisse, die in den letzten Monaten in rascher Folge über das sächsische Königshaus hereingebrochen sind, blieben nicht unerwähnt, aber sie haben keinerlei Mißstimmung in dem Verhältnisse der beiden Fürsten hervorzurufen vermocht. Im Gegentheil hat der Kaiser, indem er seiner warmherzigen Antheilnahme an dem Geschehenen und seiner innigen Verehrung für den greisen Verbündeten Ausdruck gab, dafür Zeugniß abgelegt, daß die Treue, die von jeher die Häuser Hohenzollern und Wettin auch in schweren Tagen einander bewahrt haben, unverändert fortbestehen soll zum Segen des sächsischen Volkes und des gesammten deutschen Vaterlandes.

Die Budgetkommission des Reichstages berieth am Dienstag über die Betheiligung des deutschen Reiches an der Weltausstellung in St. Louis im Jahre 1904. Erfreulicherweise sprachen sich mit zwei Ausnahmen alle Redner im zustimmenden Sinne aus. Die Forderung für die Organisation der deutschen Abtheilung auf der Ausstellung, die etwa 3 Millionen Mark beträgt, begründete Staatssekretär Graf Posadowsky in längerer Ausführung: Die Betheiligung sei nicht so einfach wie in Paris und Düsseldorf. Mit der Entfernung wüchsen die Schwierigkeiten und Kosten. Aber der deutsche Gewerbefleiß und die deutsche Wissenschaft genießen ein solches Maß des Ansehens im Auslande, daß Amerika den größten Werth darauf legt, Deutschland dort vertreten zu sehen. Die Betheiligung sei nicht nur ein Akt der Höflichkeit, sondern im Interesse des internationalen Konkurrenzkampfes geboten. Unsere Ausfuhr nimmt zu, während die anderer Staaten zurückgeht. Wir müßten uns ein wenig dem amerikanischen Geschmack anpassen. Ein besonderes Konkurrenzfeld sei die Ausfuhr von Posamentirwaaren, in denen Englands Ausfuhr steige, ebenso Seidenwaaren, in denen wir der Schweiz Konkurrenz machen müssen. Ausstellungskommissar Geheimrath Lewald gab eine eingehende Darstellung des Ausstellungsplanes. Die deutsche Kunst und das deutsche Kunstgewerbe zeigen großes Interesse und werden sich umfangreich betheiligen. Der in St. Louis für die deutschen Aussteller angewiesene Platz liege sehr günstig, ein reizvoller Hügel stehe ihnen zur Verfügung. Hier wird das deutsche Haus wieder errichtet werden. Aber auch die Betheiligung der Industrie werde sich umfangreich gestalten. Die chemische Industrie, die Papierindustrie, die Waffenindustrie, die keramische Industrie würden sich betheiligen. Die Textilindustrie habe sich noch nicht entschlossen, und auch die Maschinenindustrie zögere wegen der großen Kosten; liege doch ein Werthzoll von 45 v. H. auf Maschinen. Einige Lokomotivfabriken würden aber doch ausstellen. Graf Posadowsky erklärt weiter, daß auch eine Ausstellung der sozialpolitischen Fürsorge des deutschen Reiches in St. Louis beabsichtigt sei. Die Forderung wurde mit allen gegen zwei Stimmen bewilligt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." weist in einem Artikel, betitelt Protestversammlungen, offiziös darauf hin, daß in solchen auftretende Redner gegen den Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes entweder nicht wissen oder ignoriren, um was es sich hierbei eigentlich handelt. Das habe die „Kreuzztg." bezüglich der am 11. d. Mts. in Berlin abgehaltenen Protestversammlung treffend nachgewiesen. Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." betont, da der Paragraph 1 unverändert bestehen bleibt, handele es sich weder um die Wiederzulassung noch um die Rückkehr der Jesuiten. Paragraph 2 enthalte lediglich eine fakultative Anweisung für die Landesbehörden. Seit 1873 seien Maßnahmen dieser Art, wenn überhaupt, nur noch vereinzelt angewendet worden. Die Aufhebung des Paragraphen 2 bedeute daher lediglich die gesetzliche Anerkennung eines seit 30 Jahren thatsächlich und in völliger Uebereinstimmung mit den gegebenen Vorschriften bestehenden Zustandes. Der erste Theil des Paragraphen 2 sei ohnehin überflüssig, da ja Ausländer, wenn sie sich lästig machen oder den öffentlichen Frieden gefährden, jederzeit ausweisbar sind. In dem Artikel heißt es weiter: „Man fragt sich vergebens, weshalb diejenigen Kreise die Aufhebung des Paragraphen 2 als eine so große Gefahr erachten, die bisher 7 Jahre geschwiegen und nicht bereits mit der Bewegung 1896 einsetzten, als der Reichstag das erstemal die Aufhebung des Paragraphen 2 aussprach. Die Agitationsbewegung erhalte einen eigenthümlich künstlichen Charakter nicht allein dadurch, weil sie sich gegen die garnicht in Frage stehende Gesammtheit des Gesetzes richtet, sondern auch gegen die Gesammtpolitik des Reichskanzlers, weil er sich bereit erklärte, einen seit 7 Jahren wiederholt gefaßten und von wohlerwogenen Gründen der Mehrheitsführer getragenen Beschluß des Reichstags näherzutreten, der nun den seit 30 Jahren ohnehin bestehenden thatsächlichen Verhältnissen entspricht. Den Kirchenfrieden mit Rom habe Bismarck vor mehr als 20 Jahren gemacht und seinen Amtsnachfolgern die besten Beziehungen zur Kurie hinterlassen. Bülow habe diese Beziehungen vorgefunden. Seine „Taktik", sagt das Blatt, kann daher diese innere Einheit nicht geschädigt haben, sie ist ohnehin darauf gerichtet, die unser Volk innerlich trennenden Momente thunlichst auszuschalten, wobei eine zuverlässige nationale Mitarbeit des Zentrums nur erwünscht sein kann. Auch das Zentrum in jetziger Stärke hat Bülow vorgefunden und muß als Staatsmann mit gegebenen Größen rechnen. Der Artikel betont schließlich, daß die durch die Erfahrungen mehrerer Jahrzehnte gerechtfertigte Aufhebung des Paragraphen 2 ehrlicherweise mit Bedrohung protestantischer Freiheit nicht in Verbindung zu bringen ist und niemandem das Recht giebt, einen Zwiespalt zu erneuern, durch dessen Wirkungen Deutschland, wie die Geschichte lehrt, jederzeit im Innern wie nach außen geschädigt worden ist.

Auf der Parteikonferenz der sächsischen Sozialdemokratie zu Mittweida bemerkte der Reichstagsabgeordnete Fischer-Zittau u. a. folgendes: „Unser Einfluß ist im allgemeinen entschieden im Wachsen begriffen. Dieser Einfluß hat auch bewirkt, daß der Staatssekretär Graf Posadowsky kürzlich im Reichstage zum erstenmale anerkannt hat, daß die Sozialdemokratie die Vertreterin der Arbeiterschaft ist." Wir wissen nicht, ob diese bedauerliche Anerkennung wirklich infolge des wachsenden sozialdemokratischen Einflusses auf die Regierung ist; aber daß „Genosse" Fischer sie in dieser Weise ausbeutet, ist nicht zu verwundern. „Genosse" Fischer schließt aus dem allen, daß die Reichstagswahlen für die Sozialdemokratie von der größten Bedeutung seien und daß die sächsischen Sozialdemokraten alles aufbieten müssen, eine „den Verhältnissen entsprechende Vertretung Sachsens" im Reichstage zu sichern. Es war vorauszusehen, daß das Entgegenkommen gegen die Sozialdemokratie für diese nur ein Ansporn sein werde, noch kräftiger zu agitiren und in noch höherem Grade Mißtrauen und Unzufriedenheit gegen die Regierung und die „herrschenden Klassen" hervorzurufen.

In Rußland hat, wie dem Londoner „Daily Telegraph" aus Petersburg gemeldet wird, die Polizei eine durch ganz Rußland verbreitete, von ausländischen Anarchisten angezettelte Verschwörung entdeckt, hauptsächlich unter den Arbeitern der Industriebezirke. Vor ungefähr 14 Tagen hätten Verhaftungen von Personen stattgefunden, die verdächtig waren, gegen die Regierung gerichtete Flugblätter in Rußland eingeschmuggelt zu haben. Durch die bei ihnen gefundenen Briefe sei festgestellt, daß Galizien ein Hauptzentrum der Bewegung sei.

Venezuela hat, wie „Wolffs Bureau" aus Caracas meldet, am Dienstag die erste Rate der deutschen Entschädigungssumme gezahlt.

In Uruguay sind nach einem Bericht des amerikanischen Konsuls in Montivideo 8000 Mann im Aufruhr gegen die Regierung. In der Umgegend von Montevideo nehme die Rebellion einen bedenklichen Charakter an. Das südatlantische Geschwader der amerikanischen Flotte, welches sich zurzeit in Montevideo befindet, habe Befehl erhalten, die amerikanischen Interessen zu schützen. Wie versichert wird, ist Aparico Saraiva der Anführer der Aufständischen. In dem Berichte des amerikanischen Konsuls in Montevideo heißt es ferner, daß die Eisenbahn zerstört sei und an 8000 Mann außerhalb der Stadt ständen, bereit, zum Angriff überzugehen. In der Nähe von Montevideo fand am Dienstag ein Gefecht zwischen Regierungstruppen und Aufständischen statt. Eine Abtheilung des Rothen Kreuzes wurde nach dem Kampfplatz geschickt. Vier Abgeordnete wurden aus Montevideo entsandt, um über den Frieden zu unterhandeln. Die Regierung will die Nationalgarde einberufen. Der Belagerungszustand ist erklärt. Alle Telegramme sind der Zensur unterworfen.

In Marokko ist die von dem Onkel des Sultans geplante Expedition, durch die der Prätendent im Rücken angegriffen werden sollte, gescheitert, weil die Kabylenstämme den Gehorsam verweigerten. Der Madrider „Heraldo" meldet aus Tanger, die Empörung mache erhebliche Fortschritte und es werde für den Sultan schwierig sein, dieselbe niederzuwerfen. Es sei leicht möglich, daß der Prätendent die Offensive wieder ergreife.

Zeitgeschäfte.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

(Nachdruck verboten.)

(18 Fortsetzung.)

Plötzlich hörte man draußen aus der Garderobe einen Schuß krachen; die meisten zuckten zusammen, wagten aber kaum, nach der Gegend zu sehen, woher der Schuß kam, denn mancher war selbst soeben in Gefahr, Hand an sich zu legen, und wartete auf den Augenblick, wo der niedrigste Kursstand erreicht war, mit dem er seine Deckung und Habe verloren hatte, weil er nicht länger mitzuhalten vermochte. Und er konnte schon diejenigen sehen, die wie Raben auf einem Schindanger warteten, um sich an seinem pekuniären Leichnam zu bereichern, indem sie in der Gegenmine standen. Der ganze Saal bot das Schauspiel eines wilden Schlachtfeldes, wo in einzelnen Truppenkörpern mit einander gerungen, auf einander geschossen, geschlagen und eingehauen wurde, wo tödtliche Wunden empfangen wurden, der Getroffene aus dem Kampfe wegtaumelte, sich hinschleppte oder niedersank — eine Schlacht, wo man nur keine einzige Waffe sah, welche hieb und verwundete, kein Geschoß, welches traf, als wäre es eine Gespensterschlacht, die mit wesenlosen, unsichtbaren Waffen im tollen Handgemenge ausgefochten ward. Nur die Entsetzensschreie, das empörte Brausen von den Stimmen der Kämpfer wurde vernommen.

Um so unheimlicher war das alles, als Häussinger nichts von der Bedeutung dessen verstand, was er hörte und sah. Er kannte nicht den Sinn der Kunstausdrücke und abgekürzten Redeformeln, die er um sich hörte, und welche diese ungeheure Aufregung in das dichte Menschengedränge brachten; er kannte ebensowenig die Natur des Börsenspiels und sah daher wie in eine fremde, aber für ihn um so entsetzlichere Welt der Verzweiflung, der spannenden Habgier und Gewinnsucht und der wesenlosen Werthverschleuderung hinein. Aus dem heftigen Gespräche zweier Männer im Gedränge neben sich hörte er, daß der eine vom anderen, einem sogenannten Pfuschmakler, eine Anzahl Papiere gekauft hatte, die der Verkäufer nie gesehen und besessen hatte, die nun am Stichtag nirgends aufzubringen waren. Es kam ihm wie ein Traum vor, daß man kaufen und verkaufen konnte, ohne zu wissen, von wem man kaufte, ohne je die Waare zu sehen und zu wissen, ob sie überhaupt vorhanden war, daß man Gewinn oder Verlust dabei herausschlug, und daß aus allemdem ein so wahnwitziges Durcheinander der Angst, des Jammers, der Verzweiflung werden konnte, wie es um ihn tobte.

Dicht neben ihm stürzte ein stark gebauter Mann hin, lag zuckend am Boden mit blau geröthetem Gesicht, sein Mund begann zu schäumen, seine Hände zuckten krampfhaft über dem Körper hin und her, man wich aus um ihn, die Diener trugen ihn hinaus, ein Schlagfuß hatte ihn im Entsetzen über den Verlust hingeworfen. Und aus den Reden und Gesprächen hörte man noch von vielen anderen, die an diesem einen Vormittag bereits alles eingebüßt hatten und erbleichend weggeschlichen waren. Fortwährend kamen neue Berichte über den Fall und die Zahlungsunfähigkeit großer Bankhäuser; dann entstanden um die Schranken der Maklersitze neue Stauungen, neues Schreien, Bieten und Geben, und dazwischen erschallten immer wieder die Rufe derer, welche den neuesten Kurs irgend eines Papiers ausriefen, das gehandelt wurde, während man sich um die Säulen, an denen auf schwarzen Tafeln die festgestellten Kurse aufgeschrieben waren, unsinnig herumstieß.

Ein besonders aufgeregtes Leben herrschte um eine Schranke, wo ein vereideter Makler mit seinen Gehilfen saß. Häussinger hörte hier sehr oft das Wort „österreichische Kreditaktien", die fortwährend zum Verkauf angeboten wurden. Viele bleiche Gesichter sah man hier dicht zusammengedrängt auf die Makler starren; Reber klärte den Künstler auf, daß österreichische Kreditaktien eines der gesuchtesten Spekulationspapiere seien, und daß infolgedessen der allgemeine Vermögenszusammenbruch hier auch am stärksten sei. Diese Papiere hatte bereits einen Kursstand erreicht, so niedrig, daß man glaubte, er könne nicht mehr unterboten werden, aber alle Augenblicke hörte man Zahlen, welche ein rapides Sinken des Preises anzeigten, sodaß, in Prozenten ausgedrückt, diese Papiere, welche im Anfang noch zu siebzig vom Hundert gehandelt wurden, augenblicklich bereits auf sechsundfünfzig gefallen waren.

Häussinger hörte dieses Abstürzen der Zahlen, das auf den Lippen der Hörer immer einen neuen Ausdruck der Verwünschung und Besorgniß hervorrief. Mancher besaß Vermögen genug, um bis zu einem Kurse von siebenundfünfzig noch decken und sich halten zu können; er mußte unter Verlust von vielen tausenden verkaufen, sowie eine niedrigere Zahl ausgerufen wurde; mit sechsundfünfzig war er ruinirt. Mit aufgeregtem Interesse sah Häussinger, welche Verwüstungen gerade dieses Papier anrichtete, allmählich wurde ihm aber dieser ganze Hexensabbath des Krachs und der Verzweiflung so widerlich, er kam in eine solche Entrüstung hinein über die Art, wie man hier, ohne zu arbeiten, ohne wirkliche Arbeitswerthe und schaffende, hervorbringende Thätigkeit zu gewinnen suchte, um sich statt dessen in wahnsinnige Verluste zu stürzen, er fühlte sich von den Physiognomien dieser Menschen, von denen er so manchen auf der Straße mit intelligentem Ausdruck gesehen hatte, und der hier nun wie ein Blödsinniger umherlief, so angewidert, daß er zu Reber sagte, er halte es nicht aus, er wolle lieber machen, daß er nachhause komme, zumal seine Frau ihn schon seit einer halben Stunde erwarten werde.

Sie verließen zusammen die Börse, und

Deutsches Reich.

Berlin, 18. März 1903.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin besichtigten am Mittwoch Morgen um 8¼ Uhr in der Gießerei der königl. Museen in Charlottenburg Gipsabgüsse, welche für die Harvard-Universität in Boston bestimmt sind.

— Das Kaiserpaar nimmt am 28. April an der Hochzeit des Großherzogs von Sachsen-Weimar theil und begiebt sich von dort gemeinsam nach Italien.

— Das Befinden des Kronprinzen, der die Nacht zum Mittwoch gut geschlafen hat, hat sich bedeutend gebessert.

— Der Kommandeur der 11. Division, Generalleutnant von Ende, in Breslau, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

— Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte heute in Gegensatz zu ihrem früheren Beschlusse 1 500 000 Mk. als fünfte Rate für den Truppenübungsplatz in Neuhammer, nahm aber gleichzeitig eine Resolution an, wonach die Militärverwaltung bei allen Grundstücksankäufen das Reichsschatzamt zuziehen soll. Zum Titel „Militärtechnische Hochschule“ wurde mit 13 gegen 12 Stimmen beschlossen: 1) Die allgemeine technische Ausbildung der Offiziere der technischen Hochschule in Charlottenburg zu belassen, 2) für militärtechnische Ausbildung eine Akademie für militärtechnische Gegenstände zu errichten. Morgen: Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.

— Die Phosphorkommission des Reichtags erledigte heute die zweite Lesung des Entwurfes. Der grundlegende § 1 wurde mit allen gegen 3 Stimmen, § 2 (Strafbestimmungen) ebenfalls gegen 3 Stimmen, § 3, wonach das Gesetz vom 1. Januar 1907 in Kraft treten, das Feilhalten, Verkaufen usw. der bisherigen Zündhölzer aber noch ein Jahr länger gestattet sein soll, gegen 4 Stimmen angenommen. Abgeordneter Pichler (Ztr.) behielt sich dabei vor, eine Verkürzung der Frist zu beantragen. Das Gesetz im ganzen wurde gegen die 4 Stimmen der Zentrumsabgeordneten Zehnter, Dr. Pichler, Beck-Aichach und Schoettgen genehmigt. Endlich wurde folgende Resolution angenommen: „Den Reichskanzler zu ersuchen, auf die Landesregierungen einzuwirken, daß sie geeignete Maßregeln treffen, um in den durch das Verbot der Verwendung des weißen Phosphors zur Herstellung von Streichhölzern besonders betroffenen Gegenden, soweit nöthig, anderweitige geeignete Arbeitsgelegenheit zu beschaffen.“

— Die Petitionskommission des Reichstags überwies heute eine Bittschrift des internationalen Vereins zur Reinhaltung der Flüsse um Erlaß eines Flußschutzgesetzes dem Reichskanzler zur Erwägung. Geheimer Rath Bumm bemerkte, Normativbestimmungen für das Reich ließen sich bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse nicht aufstellen.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm gestern Abend den Gesetzentwurf betr. die Bildung eines Ausgleichsfonds für die Eisenbahnverwaltung mit einigen Abänderungen an.

— Der gothaische Landtag beschloß, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrath gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zu stimmen.

— Warum der Entwurf über die Sicherung des Wahlgeheimnisses bisher nicht an den Reichstag gelangte, glaubt die „Königsb. Hart. Ztg.“ angeben zu können. Die Ursache der Geheimhaltung und Verzögerung liege in der Regelung der Kostenfrage für die neuen Einrichtungen, die zumtheil von den Regierungen der Bundesstaaten, zumtheil von den Gemeinden zu tragen sind.

— Voraussichtlich ist die Veröffentlichung des amtlichen Protokolls über die Erhebungen zur Kartellfrage in den nächsten Tagen zu erwarten. Eine zweite Berathung von Sachverständigen über diese Materie nimmt bekanntlich am 26. März im Reichsamt des Innern ihren Anfang.

— Der geschäftsführende Ausschuß des preußischen Lehrervereins hat beim Verein „Deutsches Lehrerheim“ beantragt, auf seinem Grundstück in Schreiberhau einen für die Errichtung des bereits beschlossenen Bosse-Denkmals geeigneten Platz zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag kommt auf der diesjährigen Hauptversammlung zur Verhandlung, die am 14. April in Görlitz stattfindet.

— Aus Anlaß des hunderljährigen Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen v. Roon am 30. April d. Js. haben die Oberlausitzer Landstände sämmtlichen Schulen in der Oberlausitz das Werk „Graf von Roon, ein Lebensbild von S. von Lüttwitz“ überwiesen, mit dem Wunsche, daß an dem genannten Tage des bedeutungsvollen Staatsmannes in den betreffenden Schulen gedacht werde. Graf Roon hat die letzten Jahre seines Lebens, vom November 1874 an, auf seinem oberlausitzer Schlosse Krobnitz bei Reichenbach (Landkreis Görlitz) zugebracht.

— Im Wahlkreise Gleiwitz-Lublinitz soll die Kandidatur des Grafen Ballestrem, trotz ihrer Bekämpfung von den Polen beider Parteirichtungen, aufrecht erhalten werden. Diese Kandidatur giebt der „Gaz. Opolska“, einer Parteigängerin des „Katolik“, Veranlassung zu der Erklärung, daß sie für den Kandidaten des polnischen Wahlvereins, Redakteur Siemianowski, eintreten werde. Obwohl sie Gegnerin des Schlagwortes „Fort mit dem Zentrum“ sei, müsse sie in diesem Falle sich doch gegen das Zentrum wenden, da hier das Wohl des polnischen Volkes auf dem Spiele stehe. — Die Einigung der oberschlesischen Polen scheint danach bereits zur Thatsache geworden zu sein.

— Für Marburg ist nach dem „Vorw.“ der Antisemit Zimmermann als Kandidat aufgestellt worden. Der antisemitische Abg. Dr. Böckel wird nicht wieder kandidiren. — Für Hanau-Gelnhausen-Ord, gegenwärtig vertreten durch den Sozialdemokraten Hoch, ist als Zentrumskandidat der Abg. Müller-Fulda aufgestellt worden. Dieser wird nach der „Köln. Volksztg.“ noch in einem benachbarten Wahlkreise kandidiren, der gegenwärtig antisemitisch vertreten ist. — Für Friedberg-Büdingen stellt die deutsch-soziale Reformpartei nach der „Wormser Ztg.“ den Oekonom Wilhelm Baer-Herrenhag, für den Wahlkreis Benzheim-Erbach den Landtagsabgeordneten Hirschel auf. — Für Pforzheim hat das Zentrum nach dem „Fränk. Kur.“ einen Arbeiter Wettstein als Kandidaten aufgestellt.

— Der Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain war auch in diesem Jahre wieder schwächer besucht als in den Vorjahren. In den Morgenstunden waren so wenig Leute da, daß der Zugang durch die kleine Pforte des Friedhofs nicht gesperrt zu werden brauchte. In den Vormittags- und Mittagsstunden bildete sich eine Kette Schaulustiger, die jedoch nicht über die Wege des Friedrichshains hinausragte. Die Zahl der den Märzgefallenen gewidmeten Kränze war ziemlich groß. Der polizeilichen Zensur verfielen nur einzelne Schleifen.

— Die „Kreuzztg.“ sieht sich mit bezug auf die Bewegung gegen das Jesuitengesetz veranlaßt, sich gegen eine in den Kreisen des evangelischen Bundes verbreitete Verleumdung zu wehren. Aus zwei Universitäten Preußens ist dem Blatte das Gerücht mitgetheilt worden, die „Kreuzztg.“ stehe in geschäftlichen Beziehungen zu dem Fürsten Radziwill und dem katholischen Adel Preußens. Die „Kreuzztg.“ erklärt dies Gerücht als eine rein aus der Luft gegriffene frivole Behauptung.

Lübeck, 18. März. Die Bürgerschaft genehmigte in ihrer letzten Sitzung das Staatsbudget, das eine Einnahme von 6 487 863.85 Mk. und eine Ausgabe von 7,018 831.81 Mk. aufweist, sodaß ein Fehlbetrag von 530 967.96 Mk. vorhanden ist. Dieser soll durch eine Erhöhung der Einkommensteuer um 25 Proz. und der Grund- und Gebäudesteuer von 6 auf 7 Einheiten aufgebracht werden.

Stuttgart, 18. März. In der heutigen Sitzung der Kammer gab Ministerpräsident Dr. v. Breitling zu der Frage der Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten eine Erklärung ab dahingehend, daß die württembergische Regierung grundsätzlich nicht gegen die Gewährung von Diäten sei und dabei davon ausgehe, daß nach der augenblicklichen Lage der Dinge die Gründe für die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstages die Bedenken überwiegen, die einer solchen Maßnahme entgegengehalten werden können.

Ausland.

Prag, 18. März. Bei der heutigen Ergänzungswahl zum Reichstag in Prag-Altstadt wurde der Czeche Baxa mit 844 Stimmen gewählt. Der Jungczeche Novak erhielt 572 Stimmen.

London, 18. März. Bei der Ersatzwahl im Wahlbezirk Rye (Essex) wurde der Liberale Hutchinson mit 4910 Stimmen gewählt, während der konservative Gegenkandidat 4376 Stimmen erhielt. Der frühere Inhaber des Sitzes war der Konservative Oberst Brookfield, welcher im Jahre 1895, ohne daß ein Gegenkandidat aufgestellt war, und im Jahre 1892 mit einer Mehrheit von 711 Stimmen gewählt worden war. Diese Niederlage der Regierung erregt angesichts des jüngsten, für sie ebenfalls ungünstigen Wahlausfalls in Woolwich Aufsehen.

Plymouth, 18. März. Der Dampfer „Silvia“ mit den von den Schiffen der ostamerikanischen Station abgelösten Offizieren und Mannschaften von der früheren Besatzung des venezolanischen Kreuzers „Restaurador“ ist auf der Fahrt nach Wilhelmshaven wegen Maschinenschadens in den hiesigen Hafen eingelaufen und wird morgen die Reise fortsetzen.

Petersburg, 18. Die zeitweilige Leitung des Marineministeriums hat der Chef des Generalstabs der Marine Vizeadmiral Avellan übernommen.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 17. März. (Reichstagskandidatur.) In einer Versammlung, die zu gestern Abend nach Angabe der „Kön. Allg. Ztg.“ von den „Evangelischen Arbeitervereinen“, den „Deutschen Bürgervereinen“ und vom „Konservativen Verein der Stadt Königsberg“ einberufen war, wurde als Reichstagskandidat Archivar Dr. Karge aufgestellt.

Stallupönen, 15. März. (Das größte Schwein in Stallupönen?) Dieser Tage ist hier ein Mastschwein im Lebendgewicht von 993 Pfund (?) geschlachtet worden. Das Riesenborstenvieh entstammt der Zucht des Herrn Fritz Ebner-Urbantatschen.

Posen, 18. März. (Der Posener Landwirthschaftskammer) sollte für den verstorbenen Rittergutsbesitzer Opitz von Boberfeld Rittergutsbesitzer Lehmann-Nitsche als Kammermitglied hinzugesellt werden. Der Letztgenannte hat jedoch zugunsten des Majors a. D. Endell verzichtet. Auf Vorschlag des Rittergutsbesitzers v. Martiny-Lukowo wurde heute Major a. D. Endell einstimmig als Kammermitglied ausersehen, ein erneuter Beweis, in wie hohem Maße er sich des Vertrauens der Landwirthe der Provinz erfreut.

Czarnikau, 17. März. (Unfall.) Die Einwohnerfrau Kostaczek in Bismarckshöhe hatte Feuer in dem Kochherd angezündet und gleich darauf die Stube verlassen, in der sie ihre drei kleinen Kinder zurückließ. Als sie nach einiger Zeit zurückkehrte, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick dar: das älteste Kind, ein 5 Jahre altes Mädchen, lag brennend vor dem Kochherd. Das Kind hatte derartige Brandwunden erlitten, daß es noch an demselben Tage starb.

Driesen, 17. März. (Verschiedenes.) In einem Dorfe bei Vietz erkrankten bei einer Hochzeitsfeier sechs Gäste schwer unter Vergiftungserscheinungen, nachdem sie aus einer Flasche Wein getrunken hatten. Es gelang durch ärztliche Mühe, sie zu retten. Ein Theil des Weines ist zur Untersuchung abgesandt worden. — Am Sonnabend wurde auf den Geleisen der Ostbahn bei Döllensradung der Körper einer vom Zuge todtgefahrenen Frau gefunden, die die unverehelichte Donner aus Düringshof sein und Selbstmord begangen haben soll. — In Woldenberg entstand am Sonnabend Morgen im Hotel „Kaiserhof“ Feuer, wodurch im Parterre die gesammte innere Einrichtung verbrannte. Ein Reisender und der Wirth sprangen aus dem Fenster des ersten Stocks und wurden aufgefangen. Auch die oberen Räume sind zumtheil zerstört.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. März 1903.

— (Personalien von der Post.) Der Telegraphenanwärter Lange in Thorn hat die Telegraphenassistentenprüfung bestanden.

— (Einjährig-Freiwilligenprüfung.) Zu der bei der königlichen Regierung in Marienwerder vorgestern und gestern abgehaltenen Einjährig-Freiwilligenprüfung waren 13 Prüflinge zugelassen, von denen 1 ausblieb. Nach dem Ausfall der vorgestern abgehaltenen schriftlichen Prüfung mußten 4 Prüflinge zurückgewiesen werden. Von den übrigen 7 Prüflingen haben nach Abhaltung der mündlichen Prüfung nicht bestanden 3, bestanden 4 Prüflinge. Unter den letzteren befindet sich ein aufgrund des § 89, Ziffer 6 der Wehrordnung vom Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung entbundener Prüfling.

— (Der Zug nach dem Westen) hat wieder begonnen; in Massen wandern die arbeitskräftigen Bewohner aus den Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen ab, um in den Landestheilen des Westens der Monarchie Lohn und Brot zu suchen. Diese Bewegung scheint in diesem Jahre einen großen Umfang anzunehmen. Ein Gradmesser für diesen „Zug nach dem Westen“ ist der Verkehr des Bahnhofes in Spandau. Von hier aus setzen besonders diejenigen Arbeiter ihre Reise fort, deren Ziel die rheinisch-westfälischen Industriebezirke sind. Die Leute entsteigen den vom Osten kommenden Zügen auf der Station Charlottenburg und werden von hier nach Spandau befördert, damit sie mit der Lehrter Bahn weiterfahren können. Noch in keinem Jahre ist nun in Spandau ein so gewaltiger Verkehr dieser „Sachsengänger“ gewesen wie diesmal. Es sind übrigens weniger landwirthschaftliche Arbeiter, als Bau- und industrielle Arbeiter.

— (Lehrerinnenprüfung.) Bei der unter Vorsitz des Herrn Provinzialschulraths Dr. Wolffgarten-Danzig und in Gegenwart der Herren Regierungs- und Schulrath Triebel-Marienwerder und Superintendent Doliva-Briesen heute Vormittag am hiesigen Lehrerinnenseminar abgehaltenen Prüfung haben sämmtliche Examinandinnen bestanden. Es sind dies die Damen Elvira Himmer, Maria Späth, Elise Uebrick, Elisabeth Zelz, Johanna Zucker und Ludwika Zulawski.

— (Eine Abschiedsfeier) für die 16 Abiturienten, die sämmtlich das Reifezeugniß erhielten, fand heute um 10 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt. Die Angehörigen der Abiturienten waren auf besondere Einladung des Herrn Direktors Dr. Kanter vollzählig erschienen, auch sämmtliche Schüler nahmen an der Feier theil. Nach dem Vortrag eines Orchesterstückes unter Leitung des Herrn Dorrn und einem einleitenden Gesange hielt Herr Dr. Kanter eine weihevolle Ansprache, worauf er die Abiturienten einzeln verabschiedete. Mit dem Gesange einiger Abschiedslieder fand die Feier gegen ¾11 Uhr ihr Ende.

— (Abschiedsfeier.) Zu Ehren des Herrn Postassistenten August Kuleisa, welcher von Thorn nach Briesen versetzt ist, hatten die Kollegen des Scheidenden gestern Abend eine Abschiedsfeier veranstaltet, welche im Vereinszimmer des Artushofes stattfand.

— (Fortbildungsschulgebäude.) Der Bauplatz für dies Gebäude, der bisherige Lagerplatz der Kanal- und Wasserleitungswerke, ist jetzt geräumt und mit einem Bauzaune versehen. Die kleineren Baulichkeiten sind abgebrochen, nur das größere Wohngebäude bleibt erhalten, wird aber eine Strecke weiter transportirt. Dieses Gebäude wird vorläufig als Baubureau dienen.

— (Der „Zirkus Bauer“), welcher seit dem 3. Februar d. Js. in Königsberg im dortigen Zirkusgebäude täglich vor ausverkauftem Hause spielt und seinen Aufenthalt daselbst infolge des großen Erfolges noch bis Mitte April verlängert, wird mit seinen erstklassigen Kräften und Material im Juni hier eintreffen und mehrere Vorstellungen geben. „Zirkus Bauer“, welcher noch vor zwei Jahren den kleineren Geschäften angehörte, die nur Provinzstädte bereisen, ist in die Reihe der großen, erstklassigen Unternehmen eingetreten, worüber aus Dresden, Berlin, Magdeburg und Potsdam günstige Berichte vorliegen.

— (Ein interessanter Rechtsfall.) Ein Kaufmann in Liegnitz sollte einer Berliner Firma Schaden von etwa 4 Mk. ersetzen, der diesem durch Herabfallen eines Reklameschildes entstanden war. Der Kaufmann bestritt seine Zahlungsverpflichtung und empfing dann von der Firma eine Postkarte folgenden Inhalts: Herrn ..... Wir benachrichtigen Sie höflichst, daß wir am 15. d. M. die Klage anstellen. Hochachtungsvoll .... Durch diese Postkarte fühlte sich der Kaufmann beleidigt und verklagte den Schreiber der Karte. Der Vertreter des Klägers führte aus, in kaufmännischen Kreisen empfinde man schon eine gewisse Scheu per Postkarte zu mahnen, wie viel mehr müsse man sich hüten, jemanden in dieser Weise eine Klage anzudrohen. Dadurch könne unter Umständen eine schwere Kreditgefährdung des Empfängers herbeigeführt werden. Der Vertreter des Beklagten führte aus: weder enthalte die Karte objektiv eine Beleidigung, noch habe der Beklagte die Absicht und das Bewußtsein gehabt, den Kläger zu beleidigen, denn dann hätte er nicht die Worte „höflichst“ und „Hochachtungsvoll“ angewendet. Es sei eine ganz allgemein gehaltene geschäftsmäßige Ankündigung eines Schrittes gewesen, der zur Beilegung sachlicher Differenzen allein übrig bliebe. Da in der Karte nicht einmal die Worte „gegen Sie“ enthalten seien, so wisse der Unbefangene garnicht einmal, gegen wen sich die Klage richten sollte. Im übrigen bedeute eine Klage doch noch lange nicht eine Herabwürdigung des kaufmännischen Ansehens. Das Schöffengericht machte sich die Ausführungen des klägerischen Anwalts zu eigen und verurtheilte den Angeklagten zu 5 Mk. Geldstrafe; da öffentliche Beleidigung vorlag, wurde dem Kläger auch die Publikationsbefugniß zugesprochen.

— (Aus dem Oberverwaltungsgericht.) Im November 1901 sollte in Dolzig in einer vol-

---

Neber erzählte unterwegs, er habe gehört, auch der Ritt des Generals Boulanger an die deutsche Grenze, der die Ursache dieser Börsenpanik war, welche in wenigen Tagen viele tausende von Geschäften und reichlichere tausende von spekulirenden Privatleuten vernichten sollte, sei lediglich ein Theaterstreich, ausgeführt im Dienste großer Bankgruppen, welche im allgemeinen Kurssturz eine große Säuberung der Börse von eingebildeten Werthen beabsichtigten.

Häussinger lachte dazu und sagte: „Das ist zwar eine scheußliche Ironie, wenn man eben gesehen hat, was wir sahen, und all' das Unglück bedenkt, das wir in dieser kurzen Zeit erlebten; aber es liegt eine gewisse Befriedigung darin, daß, wer so dumm ist, ohne reellen Untergrund Scheingeschäfte zu machen, dann auch durch ein Scheinmanöver der Börse zugrunde gerichtet wird. Denn so hebt ein Schein den anderen selber auf.“

Die Freunde trennten sich, und Häussinger eilte schneller nachhause, um seiner Frau von dem, was er eben gesehen, zu erzählen und sie nochmals zu warnen vor Geschäften, die zu einem so schrecklichen Ausgange führen konnten.

Er klingelte an seiner Wohnung und wunderte sich, daß nach längerem Warten nicht geöffnet wurde. Irgend eine dunkle, jähe Furcht vor etwas unbestimmtem, schrecklichem befiel ihn; er klingelte heftiger wieder, aber die Thür blieb vor ihm geschlossen, und er hörte auch nicht, daß drinnen auf dem Flur eine Thür ging oder irgend etwas sich regte. Sollte seine Frau nicht zuhause sein? Aber man hatte doch am Morgen bestimmt sich verabredet, abgesehen davon, daß sie wußte, er habe keinen Schlüssel mitgenommen und könne deshalb nicht in die Wohnung. Er suchte in seinen Taschen, um einen anderen Schlüssel zu probiren, der vielleicht paßte, während seine unbestimmte Besorgniß sich vergrößerte. Das Bild seiner Frau stand plötzlich vor seiner Einbildungskraft, wie sie bleich und mit zielloser Erregung in den letzten Tagen um ihn herumgeschritten war und über Kopfschmerzen und Unwohlsein geklagt hatte. Er versuchte, durchs Schlüsselloch hineinzusehen und sah mit Schrecken, daß drinnen der Schlüssel steckte. Er stürzte aufgeregt die Treppe hinunter in das unterirdische Geschoß, wo der Hausmann wohnte, trat in die Stube und fragte, ob man nicht seine Frau habe ausgehen sehen; es scheine, sie habe aus Versehen den Schlüssel stecken lassen, sodaß er nicht in seine Wohnung könne. Man müsse nach dem Schlosser schicken. Die Hausmannsfrau erhob sich auf ihrem Tritt, der unter dem blumenbesetzten Kellergeschoßfenster stand, und erzählte, man habe niemand ausgehen sehen; es sei ein alter Mann ein paarmal dagewesen, habe oben geklingelt und gesagt, er müsse durchaus die Frau Häussinger sprechen, und weil nicht aufgemacht worden sei, wäre er wieder gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

nischen Versammlung über die Einführung der polnischen Unterrichtssprache verhandelt werden. Die Polizeibehörde untersagte aber die Abhaltung der Versammlung, weil sie Störungen der Ordnung befürchtete. Dr. med. Kowalski erhob gegen das polizeiliche Verbot Klage beim Kreisausschuß, welcher indessen die Klage zurückwies und die Annahme der Polizeibehörde, daß es zu Ruhestörungen kommen könnte, für gerechtfertigt erachte, weil die Bevölkerung in jener Gegend wegen der Polenprozesse in Thorn, Wreschen und Posen sich in großer Aufregung befunden habe. Der Bezirksausschuß billigte aber in seiner Mehrheit die Entscheidung des Kreisausschusses nicht, änderte diese ab und erkannte im Sinne des polnischen Arztes. Dieses Urtheil griff die Polizeiverwaltung durch Revision beim Oberverwaltungsgericht an, wo ein Vertreter des Polizeipräsidenten zu Berlin das polizeiliche Verbot zu rechtfertigen versuchte, während der Abg. v. Glembocki eine entgegengesetzte Auffassung vertrat. Das Oberverwaltungsgericht erklärte die Entscheidung des Bezirksausschusses für nicht rechtsirrthümlich und wies die Revision der Polizeibehörde ab.

— (Eiserner Prahm.) Der Ruderverein läßt für sein Bootshaus einen neuen eisernen Prahm bauen, da der alte hölzerne verfault ist. Der Holzboden wird auf der früheren Kahnbaustelle am Winterhafen von Schiffsbauergesellen gelegt. Die Umbordung geschieht mit Eisen. Die ganze Herstellung des Prahms hat die Firma Born u. Schütze-Mocker übernommen.

— (Steinbollwerk an dem Weichselufer.) Durch die großen Orkane während des Hochwassers der Weichsel ist ein großer Theil der hohen Ufer zwischen dem Brücken- und dem finsteren Thor unterspült worden und in die Weichsel gestürzt, wodurch sogar die Uferstraße gefährdet war. Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, soll das Ufer nunmehr stärker befestigt werden.

— (Verhaftet) wurde heute auf dem hiesigen Postamt der Aushelfer im Postunterbeamtendienst Bleh. Schon öfter waren Packete aus der hiesigen Packkammer unnachweisbar verschwunden. Heute Vormittag beobachteten Beamte, wie B. ein Packet in seine Tasche verschwinden ließ. B. wurde zu seinem Vorgesetzten geführt, auf deren Aufforderung er das Packet aus der Tasche hervorzog. Hierauf wurde seine Verhaftung veranlaßt.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren 237 Ferkel und 60 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden für fette Waare 39—40, magere 37—38 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. März früh 2,20 Mtr. über 0, gegen gestern 2,30 Mtr.

Podgorz, 18. März. (Mission.) Der Familienabend im Nicolai'schen Lokale, an welchem Herr Pastor Fischer-Berlin über die Berliner Stadtmission berichtete, war ebenso wie der Gottesdienst am Montag Abend gut besucht. Nach einigen Gesängen, die vom Schülerchor unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Loehrke vortrefflich zu Gehör gebracht wurden, hielt Herr Pastor Fischer einen etwa einstündigen Vortrag, dem die Versammlung mit großem Interesse lauschte. Die Kollekte ergab einen Ertrag von über 30 Mk. Weitere Gesänge sowie Deklamationen von Gedichten folgten, worauf Herr Pfarrer Endemann zum Schluß den Anwesenden seinen Dank aussprach und ankündigte, daß im nächsten Winter mehrere Familienabende abgehalten werden sollen.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Professor Delitzsch giebt in der bereits erwähnten Neuauflage seines zweiten Vortrages über „Babel und Bibel", die soeben als 26. bis 30. Tausend bei der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheint, ein Vorwort „Zur Klärung", das seinen Standpunkt klar feststellen soll. Im Interesse einer vollständigen Beurtheilung der mannigfachen Mißverständnisse in dieser Angelegenheit, theilen wir die wesentlichen Gesichtspunkte aus dieser Erklärung mit. Professor Delitzsch sagt: „Statt uns „mit Dank bewundernd" zu versenken in das Walten Gottes in unserm eigenen Volke von der germanischen Urzeit her bis auf diesen Tag, fahren wir aus Unkenntniß, Gleichgiltigkeit und Verblendung fort, jenen altisraelitischen Orakeln einen „Offenbarungs"-Charakter zuzuerkennen, der weder im Lichte der Wissenschaft noch dem der Religion oder Ethik standhält. Je tiefer ich mich versenke in den Geist des alttestamentlichen prophetischen Schriftthums, desto banger wird mir bei Jahve, der die Völker mit seinem unersättlichen Zornesschwert hinschlachtet, der nur Ein Lieblingskind hat, dagegen alle anderen Nationen der Nacht, der Schande, dem Untergang preisgiebt, der schon zu Abraham sprach (1. Mos. 12,3): „Ich will segnen, die Dich segnen, und die Dich verwünschen, verfluchen" — ich nehme meine Zuflucht zu dem, der im Leben und im Sterben gelehrt hat: „segnet, die euch fluchen", und berge mich voll Vertrauens und Freudigkeit und ernsten Strebens nach sittlicher Vervollkommnung in den Gott, zu welchem uns Jesus beten gelehrt hat, den Gott, der ein liebender und gerechter Vater ist über alle Menschen auf Erden. Charlottenburg, am 1. März 1903. Friedrich Delitzsch."

Mannigfaltiges.

(Für die Ankunft Kaiser Wilhelms in Kopenhagen) werden im Schlosse Amalienborg, wie ein Berliner Blatt mittheilt, große Vorbereitungen getroffen. Amalienborg besteht bekanntlich aus vier zusammengebauten Schlössern, von denen drei vom Könige, vom Kronprinzen und dessen Sohn, dem Prinzen Christian, bewohnt werden, während das vierte, das sogenannte „Christian VII. Palais", gewöhnlich für fremde Fürstenbesuche eingerichtet wird. Hier wird auch Kaiser Wilhelm und sein aus dreißig Personen bestehendes Gefolge Wohnung nehmen. Der Kaiser wird dieselben Gemächer im ersten Stock bewohnen, die er während seines ersten Besuches hier 1888 inne hatte. In diesen Räumen haben auch König Eduard, Zar Alexander III. und der jetzige Zar gewohnt. Wie die meisten Gemächer im „Christian VII. Palais" sind auch diese Salons im einstigen Rokokostil gehalten und mit alten, werthvollen Gemälden und Kunstgegenständen geschmückt. In dem für den Kaiser bestimmten Schlafzimmer wird eine Wand vollständig von einem riesigen Gemälde, das eine militärische Episode darstellt, gedeckt. Im sogenannten „gelben Salon", der dem Kaiser als Empfangssalon dienen soll, sind die Möbel mit gelber Seide bezogen, Gardinen und Portieren sind aus demselben Stoffe. Vor dem Ofen steht ein wundervoller Schirm, der von der verstorbenen Königin Louise persönlich gestickt und gemalt ist. Das Gefolge des Kaisers soll theils gleichfalls im ersten Stock, theils in den Parterreräumen wohnen. Während des Aufenthalts des Kaisers werden alle Eingänge des Schlosses, mit Ausnahme des Haupteinganges, der vom Militär bewacht wird, streng abgesperrt. Bei der Galatafel zu 120 Gedecken, die am ersten Tage beim König stattfindet, wird der ganze Pomp des Hofes entfaltet werden. Für die kaiserlichen und königlichen Herrschaften wird auf Gold und Silber servirt werden. Die Tafel wird mit dem prachtvollen silbernen Aufsatz, den der König anläßlich seiner goldenen Hochzeit von dänischen Gutsbesitzern geschenkt bekam, geschmückt werden. Kaiser Wilhelm wird die Kronprinzessin Louise führen. Der alte berühmte Rheinwein, der seit 200 Jahren in den Schloßkellern von Rosenborg gelagert ist und nur bei feierlichen Begebenheiten Verwendung findet, wird bei diesem Anlaß wieder verwendet werden.

(Zum Tode des Sohnes des Bankdirektors Koch.) Nach Berichten, die den „Bamberger Neuesten Nachrichten" aus angeblich authentischer Quelle zugehen, sollen die beiden Söhne des Direktors der deutschen Bank Koch während ihres Aufenthaltes in Drosendorf wahrhaft barbarisch behandelt worden sein. Am frühesten Morgen mußten sie aufstehen und landwirthschaftliche Arbeiten verrichten. Ohne Prügel ertheilte der jetzt verhaftete Privatlehrer Dieppold überhaupt keinen Unterricht. Die Kinder, welche auch Steine klopfen mußten, wurden zuweilen auf Matratzen geschnallt und dann von Dieppold mit Füßen getreten. Die Nachbarschaft hörte die Knaben oft klagen und jammern, aber niemand ahnte, daß so rohe Mißhandlungen an ihnen verübt wurden. Wie weiter mitgetheilt wird, versucht der verhaftete Privatlehrer, Kandidat der Rechte Andrees Dieppold, im Gefängniß den wilden Mann zu spielen. Während der letzten Nächte schrie und tobte er derartig, daß die Ruhe der Nachbarschaft arg gestört wurde. Es mußten Zwangsmaßregeln angewendet werden, um ihn zur Ruhe zu bringen. Dieppold wird von den Einwohnern seiner Vaterstadt Hollfeld als Sonderling geschildert; er war völlig unzugänglich, selbst für seine Eltern und Geschwister, die am selben Ort wohnten. Wissenschaftlich soll er hervorragend tüchtig sein. Die Voruntersuchung, die vom Landgericht Bayreuth geführt wird, dürfte in kürzester Zeit abgeschlossen sein.

(Alte Leute in Hessen.) Das schwache Geschlecht zeichnet sich durch größere Langlebigkeit aus. Das wird jetzt auch für das Großherzogthum Hessen bestätigt. Nach den kürzlich abgeschlossenen Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 gab es damals in Hessen bei einer Gesammtbevölkerung von 1119893 Köpfen 167 Personen im Alter von 90 Jahren und darüber, nämlich 69 Männer und 98 Frauen. Zwar die 3 ältesten Personen sind Männer; einer zählte 100, einer 99 und einer 98 Jahre; aber dann folgen je drei Frauen mit 97 und 96 Jahren, 3 Männer und 5 Frauen mit 95, 1 Mann und 11 Frauen mit 94, 5 Männer und 9 Frauen mit 93, 15 Männer und 17 Frauen mit 92, 21 Männer und 19 Frauen mit 91 und 26 Männer und 35 Frauen mit 90 Jahren. Die 7 ältesten Leute leben sämmtlich in Rheinhessen, der Hundertjährige im Kreise Oppenheim.

(Selbstmord.) Die Leiche des vor einigen Wochen verschwundenen Pastors Dannehl aus Ihleburg wurde bei Parey an der Elbe aufgefunden. Der Pastor hatte sich nach einer Revision der Kirchenkasse in der Elbe ertränkt.

(Freigesprochen) wurde der wegen angeblicher Urkundenfälschung suspendierte Bürgermeister Lünzner-Kösen.

(Die reichste Stadt.) Bonn hat auch im Jahre 1902 seinen Platz als „reichste" Stadt behauptet. Nach der amtlichen Statistik betrug das Durchschnittseinkommen in Bonn im Jahre 1901 4904,91 M. (im Jahre 1902: 4756,58), Wiesbaden 4390,15 (4209,08), Charlottenburg 4053,83 (4124,95), Frankfurt a. M. 4790,61 (4114,75), Aachen 3877,60 (3750,12). Charlottenburg steht danach für 1902 erst an dritter Stelle. Was hilft aber das schöne Durchschnittseinkommen, wenn man es nicht hat?

(Begnadigt.) Der Regierungsbauinspektor Wilkens in Trier, der vor einem halben Jahre vom Schwurgericht wegen Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist, ist jetzt begnadigt worden und sofort aus der Haft entlassen.

(Bei einer Uebung mit Lanzen) warf in Neuhaus bei Paderborn ein Rekrut das Wurfgeschoß verkehrt, sodaß bei einer Bewegung des Pferdes des Husaren Frank von der 4. Eskadron des 8. Husarenregiments letzterem die Lanze in die Brust drang. Er hatte noch die Kraft, die Lanze aus der Wunde zu ziehen, starb aber bald darauf.

(Ein hoffnungsvoller Knabe.) In Leipzig wurde dieser Tage beim Verausgaben eines falschen Zweimarkstückes ein 17 Jahre alter Realschüler angehalten und der Polizei übergeben. Der Bursche hatte das Falschstück selbst angefertigt. In seiner Wohnung fand man noch eine ganze Menge falschen Geldes und die für die Herstellung nöthigen Materialien und Werkzeuge.

(Eisenbahnunglück.) Zwischen den Stationen der galizischen Staatsbahn Jeziercany und Monasterzyski fand ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt, bei dem vom Zugpersonal acht Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

(Nach Unterschlagung von Juwelen) im Werthe von 180000 Kronen ist der Wiener Edelsteinagent Adolf Tauber, der den Handel zwischen Wiener Juwelieren und Frankfurter und Antwerpener Edelsteinhändlern vermittelte, geflüchtet.

(Gefälschte Kunstschätze im Louvremuseum.) Der Pariser „Matin" berichtet, daß ein junger Maler Elyna, in dessen Atelier infolge der Anzeige eines betrogenen Kunstliebhabers eine Haussuchung vorgenommen wurde, vor dem Richter gestand, die berühmte „Krone der Semiramis", für die das Louvremuseum 400000 Frks. bezahlt hat, sei eine Fälschung und daß er selbst die Zeichnung zu dieser Krone gemacht habe. Uebrigens befänden sich im Louvre zahlreiche gefälschte Gegenstände, die von Antiquitätenhändlern zu hohen Preisen gekauft sind.

(Sturm.) In Brest herrscht seit gestern ein furchtbarer Sturm; zahlreiche Schiffe flüchten in den Hafen. Man befürchtet neue Katastrophen und Schiffsunfälle.

(Krebsheilung durch Melasse.) Aus Sydney wird der „Frkf. Ztg." vom Ende Januar geschrieben: Aus Queensland ist vor einigen Wochen von zwei Fällen berichtet worden, in denen Krebskranke durch Genuß von Melasse von ihrem Leiden geheilt worden sein sollten. In ärztlichen Kreisen wird man zu dieser Nachricht wohl den Kopf geschüttelt haben. Es liegen nun aber zwei neue Fälle vor, deren Thatsächlichkeit umsoweniger in Zweifel gezogen werden kann, als sie sich diesmal auf das Zeugniß eines Arztes stützen. Durch Nachrichten über die Queensländer Fälle veranlaßt, hat nämlich der dirigirende Arzt des Krankenhauses in Molong Versuche an zwei in seiner Behandlung befindlichen Krebskranken angestellt und damit angeblich überraschende Erfolge erzielt. Er will noch dazu, obwohl seiner Ansicht nach Zweifel an der Diagnose nicht obwalten können, den leichteren der beiden Fälle ausscheiden. In dem anderen Falle habe es sich indessen ganz bestimmt um Magenkrebs gehandelt. Der Patient, der vorher schon von mehreren anderen Aerzten behandelt worden war, galt als aufgegeben, er ist heute, trotzdem das Leiden schon weit vorgeschritten war, außer Gefahr und darf nach der Versicherung des Arztes mit Sicherheit seiner vollständigen Wiederherstellung entgegensehen.

(Die Freuden des amerikanischen Schulmeisters.) Wer zuhause bei 1800 Mark den jugendlichen Geist zu erziehen hat und dann von amerikanischen Verhältnissen zu lesen bekommt, wo Progymnasiallehrer 12000 Mark beziehen, den mag folgendes typische Geschichtchen, das die „Köln. Ztg." erzählt, wieder zur Zufriedenheit stimmen. Reuben B. Pitts, der Leiter der Inman High School (Progymnasium) in der Nähe von Spartanburg, einem Baumwollfabrikstädtchen Südkarolinas, hatte Schwierigkeiten mit der Disziplin und hielt vier Schüler im Alter von etwa 17 Jahren, im Arrest zurück. Die Unbotmäßigkeit der Schüler war derart, daß Pitts beschloß, den Stock zu Hilfe zu nehmen, und er brachte daher einen der Schuldigen, namens Foster, auf sein Rektoratszimmer, das er hinter sich verschloß. Als er aber das gesunde Hickory-Holz anmessen wollte, setzte sich der Bursche zur Wehr, seine Kameraden eilten herbei, brachen die Thür auf und fielen über Pitts her. Dieser — wiederum echt amerikanisch — zog seinen Revolver und schoß Foster todt. Jetzt sitzt Pitts in Untersuchunghaft und vertheidigt sich damit, er habe den Revolver nur von sich gehalten und Foster habe sie ihm aus der Hand zu schlagen versucht, wobei die Waffe losgegangen sei.

(Das Geheimniß des Meeres.) Dieser Tage lief der englische Dampfer „Cossack" in den Hafen von Corunna und hatte den Dreimaster „Tasman" im Schlepptau. Die „Tasman" wurde 120 Meilen von Corunna entfernt vollständig von ihrer Mannschaft verlassen aufgefunden. Die Ladung des Schiffes war vollständig unversehrt, das Schiff selbst zeigte keine Spur von Beschädigung, und an Bord war alles in tadelloser Ordnung. Man kann sich nicht anders denken, als daß die Bemannung des Schiffes wegen Mangels an Trinkwasser das Schiff verließ. Ueber den Verbleib der Mannschaft fehlt jede Spur. Die letzte Eintragung im Logbuch zeigt das Datum vom 27. Februar. In der Kabine des Kapitäns fand man eine aufgeschlagene Bibel auf dem Tische. Die Kabinenuhr ging noch.

(Die Austern protestiren!) In neuerer Zeit sind im Ausland, namentlich im Dorado der Feinschmecker, in Paris, lebhafte Anklagen gegen die Austern erhoben worden, die der Uebertragung des Typhus verdächtigt wird. In der That läßt sich eine Verunreinigung bei nicht sehr sorgfältiger Haltung der Austernbänke in gewissen Gegenden als möglich denken. Jetzt haben sich aber die Pariser Austernhändler zusammengethan und energisch gegen gewisse Artikel der Presse Einspruch erhoben. Es wird namentlich darauf hingewiesen, daß in den Städten, wo der Typhus besonders häufig aufgetreten sei, die Erkrankungen vorzugsweise unter den Soldaten zuerst vorgekommen sind; es sei doch aber nicht anzunehmen, daß dort gerade die Soldaten mit Austern gefüttert werden.

Neueste Nachrichten.

Kottbus, 19. März. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Kniesch aus Trappendorf wegen Raubes und Mordes zum Tode.

Berlin, 19. März. Im Reichstage erklärt Reichskanzler Graf Bülow auf eine Anfrage des Abg. Freiherrn von Hertling (Ztr.) betreffs Venezuelas: In dieser Angelegenheit handelte es sich für uns von Anfang an lediglich um Abwickelung eines durch die Unzuverlässigkeit des Schuldners ungewöhnlich schwierigen Geschäfts mit außergewöhnlichen Mitteln. Wir mußten mit besonderer Nüchternheit und Besonnenheit handeln, damit hieraus keine Störungen unserer Beziehungen zu anderen Mächten entstanden. An Versuchen dazu fehlte es nicht; besonders der „New York Herald" that sich hierin hervor. Diese verschiedenen Versuche scheiterten an der Loyalität der fremden Mächte und an der Ehrlichkeit unserer Politik. Nach dem Protokoll, welches aufgenommen worden ist, sind die in dem deutschen Ultimatum aufgestellten Forderungen als angenommen zu betrachten.

Berlin, 19. März. Gestern Abend fand ein Festmahl des deutschen Handelstages im Kaiserhof statt. Unter den Ehrengästen befanden sich Minister Möller und Budde, der Reichsbankpräsident Koch. Der Präsident des Handelstages, Geheimrath Frentzel, brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser aus. Minister Möller besprach in einer längeren Rede die wirthschaftliche Entwickelung der deutschen Industrie und des Handels. Er wandte sich gegen den überhohen Schutzzoll und bemerkte, jede Industrie, jedes Gewerbe zeige nur dann sich auf voller Höhe, wenn die Peitsche der Konkurrenz dahinterstehe. Die Rede klang aus in ein Hoch auf das Blühen und Gedeihen des deutschen Handelstages.

Berlin, 19. März. In der Hauptkadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde ist eine Scharlachepidemie ausgebrochen; sie verlief bisher normal.

Gardone, 18. März. Der König von Sachsen ist heute Abend hier eingetroffen und vom Unterpräfekten aus Salo empfangen.

Ofen-Pest, 18. März. Im ungarischen Theater fanden heute bei Aufführung des Stückes „Gott erhalte" lebhafte Kundgebungen statt. Diejenigen Schauspieler, welche Offiziere der gemeinsamen Armee darstellten, wurden mit Mißfallensäußerungen empfangen.

Haag, 18. März. Der Bericht der Abtheilung der 2. Kammer, welche sich mit den Maßregeln zur Verhütung der Ausstände beschäftigte, ist erschienen. Danach hat sich die Mehrheit mit den zur Unterdrückung von Ausständen von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln für einverstanden und sich bereit erklärt, für die Errichtung einer militärischen Eisenbahnbrigade zu stimmen. Die staatliche Unterstützung zur Prüfung der Beschwerden des Personals wurde gut geheißen.

Paris, 18. März. In der Rede, welche Combes bei Stellung der Vertrauensfrage hielt, führte er aus, der Staat habe das Recht, den Kongregationen den Unterricht zu verbieten, der danach strebt, die Kinder den republikanischen Grundsätzen zu entfremden. Das Land habe sich bei den letzten Wahlen zugunsten der den Kongregationen feindlichen Kandidaten ausgesprochen. Er, der Ministerpräsident, wolle den Unterricht nur durch Laien. Die Kammer beschloß mit 308 gegen 228 Stimmen, daß die Rede Combes' in allen Gemeinden Frankreichs öffentlich angeschlagen werden soll.

Memphis (Tennessee), 18. März. In Arkansas haben in der Gegend zwischen dem Mississippi und dem St. Franzisfluß Ueberschwemmungen große Verheerungen angerichtet.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. März	18. März
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—25	216—45
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85—35	85—50
Preußische Konsols 3 %	92—30	92—50
Preußische Konsols 3½ %	102—50	102—50
Preußische Konsols 3½ %	102—50	102—40
Deutsche Reichsanleihe 3%	92—40	92—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—50	102—60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—80	89—80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—80	99—80
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—80	99—90
„ 4%	103—00	103—00
Polnische Pfandbriefe 4½ %	101—00	100—90
Türk. 1% Anleihe C	39—75	33—20
Italienische Rente 4%	103—50	103—50
Rumän. Rente v. 1894 4%	86—40	86—40
Diskon. Kommandit-Antheile	195—30	195—40
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	208—00	207—75
Harpener Bergw.-Aktien	179—30	179—30
Laurahütte-Aktien	223—90	224—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101—70	101—75
Thorner Stadtanleihe 3½ %	99—90	99—90
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen Mai	157—00	156—75
„ Juli	160—25	160—00
„ Septbr.	161—75	161—75
„ Loko in Newy.	80⅝	80⅝
Roggen Mai	136—50	136—00
„ Juli	138—75	138—25
„ Septbr.	140—75	141—80

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 3 pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 19. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 49 inländische, 45 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 19. März, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 3 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: West.

Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur + 9 Grad Cels., niedrigste +— 0 Grad Celsius.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen **Jungen** zeigen hocherfreut an
Thorn den 19. März 1903
Wilhelm Kaschik u. Frau.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen ihr Weidevieh für den Sommer 1903 auf den städtischen Abholzungsländereien einzumiethen, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum 10. April d. Js. beim städtischen Förster **Esser-Barbarken** anzumelden, bei welchem auch die speziellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:
a. für ein Stück Rindvieh 12 Mk.,
b. für ein Stück Kalb 8 Mk.,
c. für eine Ziege 3 Mk.

Die Weidezeit beginnt am 1. Mai und dauert bis 1. November d. Js.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 20. April d. Js. auf der hiesigen Kämmereiforstkasse eingelöst werden.

Thorn den 13. März 1903.

Der Magistrat.

Der hinter dem Arbeiter **Wilhelm Schmidt**, geboren am 20. Februar 1878 zu Polnisch Dorf, Kreis Wohlau, erlassene Steckbrief wird erneuert. 3. D. 31/00.

Culmsee den 13. März 1903.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Freitag, 20. März 1903,
vormittags 10 Uhr,
werde ich am königlichen Landgericht, hierselbst, folgende Gegenstände, als:
6/2 Haut deutsches Bacheleder, 20 Stück Zahmsohlleder-Kroupons, 10 Stück Wildvache-Kroupons, 15 Flaschen Kognak und Rum zwangsweise, sodann
100 Roben und Reste Kleiderstoffe (Battiste, engl. Zephyr, Moirée) 12 Ballfächer
freiwillig, öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn den 19. März 1903.

Boyke,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Pension gesucht

für 2 Knaben, 12 Jahre alt, möglichst da, wo Kinder oder Pensionäre im gleichen Alter vorhanden sind. Angebote mit genauester Preisangabe unter **A. K. 600** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Agent gesucht z. Verk. n. erstklass. Zigarr. Vergüt. ev. Mk. 250 mon.
Jürgensen & Co., Hamburg.

Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen ausgerüsteter, befähigter Knabe findet eine Stelle als

Schriftsetzerlehrling

in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, **Thorn.**

Lehrlinge

zur Tischlerei stellt ein
Hinkler, Mellienstr. 79.

Sohn anständiger Familie sucht Stellung als

Kellnerlehrling.

Gefl. Angebote unter **Nr. 1903** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kutscher

für ein Arbeitsgespann sucht
L. Bock, Baugeschäft.

Suche zu sofort oder 1. April einen **zuverlässigen evangelischen**

Knecht,

der jede zur Ackerwirthschaft gehörende Arbeit versteht, und hierüber gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Persönliche Meldungen bei
Zimmermann,
Mocker, Kosakenstr. 12.

Suche von sofort einen tüchtigen

Laufburschen

bei gutem Lohn.
Sontowski, Bäckerei,
Culmer Vorstadt, Kurzestraße 2.

Buchhalterin, erfahren und zuverlässig, sucht passende Stellung. Gefl. Angebote unter **R. V.** erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geübte

Rock- u. Taillenarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung bei
H. Sobiechowska,
Katharinenstraße 7, II., r.

Junges Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, welches die bessere Küche erlernen will, kann sich melden im **Pionier-Offizier-Kasino**, Thorn. Frau **Droese.**

Zum 15. April oder 1. Mai suche ich ein Fröbl.

Kinderfräulein.

Angebote mit Zeugnißabschriften, sowie Gehaltsansprüchen bitte einzureichen. **J. Lyskowski,**
Katharinenstraße 7, 1. Etg.

Empfehle mich als

perfekte Kochfrau.

Kowalkowski, Bäckerstr. 7.

Perfekte Köchinnen für Offizierhäuser und **Mädchen für alles** empfiehlt **Drązkowski,**
Stellenvermittlerin, Culmerstr. 10.

Ein junges Mädchen,

welches die Küche erlernt hat, sucht bei geringer Vergütigung, um sich zu vervollkommnen, Stellung in einem Hotel oder Restaurant, unter Leitung der Hausfrau oder des Küchen-Chefs. Zu erfragen bei Frau **Droese**, Pionier-Kasino, Thorn III.

Perfekte Köchinnen für Offizierhäuser, sowie Mädchen für die Reise gesucht. **Drązkowski,**
Stellenvermittlerin, Culmerstr. 10.

Besseres Stubenmädchen,

deutsch bevorzugt, bei hohem Lohn p. 1. April sucht
Dom. Birkenau bei Tauer Westpr.

Eine ehrliche, anständige

Aufwärterin

für mehrere Stunden des Tages kann sofort eintreten.
Altstädt. Markt 21, III.

Aufwärterin gesucht Friedrichstraße 8, III.

Saubere Aufwartefrau findet sofort dauernde Stellung
Culmerstraße 5, 1 Tr., r.

Das Abladen von Schutt

in meiner Sandgrube am bayrischen Denkmal ist

Unbefugten

verboten.

Hermann Röder.

20-25000 Mk.

auf durchaus sichere Hypothek gesucht. Auskunft ertheilen
J. Mendel & Pommer,
Gerechtestraße.

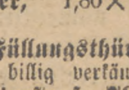
7000 Mk.

zur 1. Stelle, mündelsicher a. Haus Thorn 3, per 1. April d. Js. gesucht. Angebote unter **H. P.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Grundstück

mit massiven herrschaftl. Wohnhaus, gr. Keller, in welchem seit vielen Jahren ein Bierverlag mit gutem Erfolg betrieben ist, zwei gr. Obstgärten, Stallungen, gr. Hof, frequenteste Lage der Stadt, (Kreisstadt), welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Angebote erbeten unter **S. B. W.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mein Grundstück,



gut verzinsl., unter guten Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Tischlerarbeit.

24 Doppelfenster, 1,80×1,00 lichtes Maaß,
30 6 und 4 Füllungsthüren, 2,12×1,04 m, billig verkäuflich
Mellienstraße 79.

---

1 kleines Billard

mit Zubehör, 1 Nußbaum-Pianino, 1 Musikautomat und 2 Geigen mit Kasten sind zu verkaufen im **Schankhause I an der Weichsel.**

Gut erhaltenes

Pianino (nußbaum)

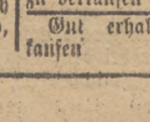
zu kaufen gesucht. Angebote mit äußerster Preisang. unter **„Pianino"** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Für Liebhaber.

Eine **Concertzither**, prachtvoller Ton, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu kaufen gesucht

antike Schränke und Truhen, (geschnitzt oder eingelegt.) Angebote mit Preisangabe unter **S. L. 20** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.



Braune Stute,

1,63 m groß, 7½ Jahre, geritten und gefahren, auch als Damenpferd gegangen, mit tadellosen Beinen, billig zu verkaufen **Fischerstr. 57, III.**

Gut erhaltene **Möbel** zu verkaufen **Bankstraße 4.**

Konkurs-Ausverkauf!

Das Waarenlager des
Kaufmanns St. Blachowski in Culmsee,
Culmerstrasse Nr. 33,
soll wegen Konkurses billig ausverkauft werden. Das Lager enthält die gangbarsten

Herren-, Mode-, Putz- u. Galanterie-Waaren,

namentlich **Herren-, Damen- und Kinder-Hüte,**
Trikotagen,
Wäsche, Herren-Oberhemden, Kragen, Schlipse, Schürzen, Schulterkragen u. ähnl.



Linoleum-

-Teppiche, -Läufer und -Vorlagen

in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt

Erich Müller Nachfl.,

Breitestrasse 4.

---

2 Arbeitspferde

fürs Land stehen billig zum Verkauf.
Franz Zährer.

Eine Affe,

Prachtexemplar, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein kleiner Rollwagen

auf Federn, leicht, billig abzugeben
Blaske, Thorn 3.

Ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes

Pferdegeschirr

wird **zu kaufen gesucht.** Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Weinfässer,

20—100 Liter Inhalt, gesucht. Angebote unter **C. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erstklassiges Fahrrad,

fast neu, preiswerth zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Große Auswahl in neuen
Konfirmationskarten,
Osterkarten,
Gesangbüchern
bei
Emil Golembiewski.

Kostüm-Stoffe

zur Anfertigung
von

Damen-Kostümen

empfiehlt
zu billigen Preisen

Gustav Elias.

Bei vorkommendem Bedarf empfiehlt sich zur Anfertigung von
sauber — **aller Arten Gittern (Grabgitter) Haustelegraphen- und Telephonanlagen, Wasserleitungen, Fahrradreparaturen** — und billig
sowie für **sämmtliche anderen Schlosserarbeiten**

J. Block,
Bauschlosserei u. Installationsgeschäft.



Schmiedeeiserne Fenster, Grabgitter 2c. fertigt billigst
R. Thomas,
Schlossermeist.
Thorn.

Gelbe Rosen- u. magnum bonum-

Eßkartoffeln

verkauft in Waggonladung
Gut Thorn.-Papau.

Backobst,

feinst. kalif. Melange-Obst, Pfd. 40, 50 und 60 Pfg.,
feinst. Melange-Obst II, Pfd. 25 und 30 Pfg.,
feinst. kalif. Pflaumen, Pfd. 40, 50 und 60 Pfg.,
feinst. kalif. Edelbirnen, Pfd. 50 und 60 Pfg.,
feinst. türk. Pflaumen, Pfd. 20, 25 und 30 Pfg.,
feinst. amerik. Ringäpfel, Pfd. 40 Pfg.,
feinst. saure Kirschen, Pfd. 60 Pfg.,
feinst. Prünellen und Aprikosen, Pfd. 60 Pfg.,
feinst. türk. Pflaumenmus, Pfd. 25 Pfg.

Käse,

Schweizer-, Tilsiterfett- } Käse, Pfd. 80 Pfg.,
Romatourkäse, per Stck. 45 Pfg.,
Dessertkäse, per Stck. 25 Pfg.,
Harzerkäse, per Kiste 2,50 Mk.,
Münchener Bierkäse, Pfd. 80 Pfg.,
Kräuterkäse, per Stck. 10 und 15 Pfg.,
Kreuzkäse, per Stck. 10 Pfg.

Kaffee,

täglich frisch geröstet,
Mokka-Mischung, Pfd. 1,90 Mk.,
Java-Mischung, Pfd. 1,80 Mk.,
Wiener-Mischung, Pfd. 1,60 Mk.,
Karlsbader-Mischung, Pfd. 1,60 Mk.,
Hamburger-Mischung, Pfd. 1,40 Mk.,
Berliner-Mischung, Pfd. 1,20 Mk.,
Guatemala-Mischung, Pfd. 1,00 Mk.,
Kampinas-Mischung, Pfd. 90 Pfg.,
Kampinas-Mischung II, Pfd. 80 Pfg.
empfiehlt

Felix Szymanski,

Neustädtischer Markt 11.

Heringe,

gefüllt mit Milch und Rogen,
empfiehlt

Felix Szymanski,

Neustädtischer Markt 11.

Billard-

Kugeln, Queue's, Queueleder, Queue- und Schreibkreide, Kreidehalter und **Kartenpressen,** ferner

● Kegelkugeln ●

aus echtem Pockholz und **Kegeln** in verschiedenen Preislagen halte stets zu billigen Preisen auf Lager. Alte Kugeln werden bedreht.

H. Fechner, Drechslermeister,
Tuchmacherstraße 1.

Gartenanlagen,

sowie **Instandsetzen derselben,** ferner **Baumpflanzungen** übernehme bei **billigster** Preisberechnung. Zeichnungen und Kostenanschläge auf Wunsch.
C. Brischke, Garteningenieur,
Thorn 3.
Fernsprecher Nr. 264.

Hochstämmige Rosen,

Obstbäume in reicher Sortenauswahl, besonders schöne **Koniferen** empfiehlt **C. Hintze**, Gärtnerei,
Philosophenweg.
— Fernsprecher Nr. 115. —

Ein Laden

ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.
W. Zielke.

---

2 gut möbl. Vorderz. m. Burschengel. v. 1. 4. z. verm. **Gerstenstr. 6**, I, l.

Möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Einen kleinen Laden,

auch zum Komptoir geeignet, per 1. April vermiethet
A. Stephan.

---

2 Läden und Wohnungen,

von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör, vom 1. April 1903, im Neubau Mellienstraße 114, zu verm. Näheres bei **A. Teufel, Gerechtestr. 25.**

---

1 Zimmer,

möblirt auch unmöblirt sofort zu vermiethen. Zu erfr. Hohe- u. Tuchmacherstraße-Ecke, pt.

Möbl. Zimmer,
1 Tr., sep. Eingang, billig zu haben
Gerechtestr. 18/20.

---

2 möbl. Zim. z. verm. Waldstr. 29, pt., auch Eingang **Mellienstr. 64.**

Möbl. Zim. m. u. ohne Pension sof. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 24, III.

Bachestr. 12 **möbl. Zimmer** u. Burschengel. z. verm.

---

2 möblirte Zimmer
mit Burschenstube zu vermiethen
Gerberstraße 18, I.

Möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen **Strobandstr. 20.**

---

1 möbl. Wohnung m. Burscheng. sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Möbl. Zimmer zu verm. Bachestr. 9.

M. Z. a. 2 j. L. z. v. Heiligegeiststr. 17.

Hochherrschaftl.

Wohnung

von **8 Zimmern** nebst allem Zubehör mit Zentralwasserheizung ist vom 1. April 1903 ab zu verm. Näheres beim Portier des Hauses
Wilhelmstraße 7.

Hochherrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer 2c., bisher von Herrn Hauptmann v. Heinemann bewohnt, wegen Versetzung anderweitig zu vermiethen.
Rob. Majewski, Fischerstr. 49.

Vermiethe sofort:

Herrschaftliche 5zimmerige Wohnung, 1. Et., Albrechtstraße Nr. 4 mit Bad und allem Zubehör. Näheres
Albrechtstraße Nr. 6.

Eine herrschaftliche

Wohnung,

Culmerstr. 22, 2 Et.,
bestehend aus:
6 großen Zimmern,
1 Badezimmer,
1 Mädchenstube,
1 Speisekammer,
1 großen Keller,
sowie mit sonstigem Zubehör
für 825 Mark inkl. Wassergeld von sofort oder 1. April 1903 zu verm.
Carl Sakriss.

In unserem Hause Bromberger-straße und Schulstraßen-Ecke, parterre, ist eine

große Familienwohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badestube, Boden und Kellergelaß, vom 1. April cr. ab zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Die I. Etage

ist versetzungshalber sofort zu verm.
Schillerstraße 18.

Schloßstraße 14, 3 Tr.,

eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,

Gerberstraße 27, 2 Tr.,

eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermiethen. **L. Labes.**

Gerechtestr. 30, 1 Pt.-Wohnung, 2 gr. Zimmer, große Küche 2c., alles hell und mit Gaseinrichtung, per 1. April cr. zu verm. **J. Biesenthal.**

Wohnungen,

6 Zim., Küche u. Zubeh. f. 500 Mk., 3 Zim. u. Küche f. 300 Mk. z. verm.
Bromberger Vorstadt,
Mellienstraße 113.

Die 2. Etage Seglerstr. 7,

bestehend aus 5 Zimmern und größ. Zubehör, ist von sofort zu verm.
Herzberg.

Brückenstrasse 10, II,

Vorderhaus, 3 freundl. nach dem Hof gelegene Zimmer mit allem Zubehör ab 1. April cr. zu vermiethen.

Breitestraße 32

vom 1. April cr. **kleine, freundliche Wohnung** zu vermiethen.

Wohnung v. 3 Z. u. reichl. Zub. u. Veranda zu vermiethen.
Mocker, Schützstraße 3.

Bismarckstr. 3, I,

herrschaftliche Wohnung, best. aus 7 Zimm. und Zubehör v. 1. April cr., evtl. auch früher versetzungshalber zu vermiethen.

Hauptversammlung

des
deutschen Ostmarken-Vereins,
Ortsgruppe Thorn,
am
Freitag den 20. März cr.,
abends 8 Uhr,
im Vereinszimmer des Artushofes.

Tagesordnung:
a) Jahresbericht und Rechnungslegung,
b) Verschiedenes,
c) Neuwahl des Vorstandes.

Um zahlreiche Betheiligung der Mitglieder bittet
der Vorstand.

Thorner Liedertafel.

Sonnabend den 21. März,
abends 8 Uhr,
in den Sälen des Artushofes:

59. Stiftungsfest.

Zur Aufführung gelangt:
Jos. Brambach's „Velleda"
für Chor, Solis und Orchester.
Heute, Freitag,
abends 8½ Uhr,
(pünktlich im Schützenhause:)
Generalprobe.
Der Vorstand.

Artushof - Thorn.

Heute,
Freitag, den 20. März,
abends 8 Uhr:
Zweiter und **letzter**

Robert Johannes-Abend.

Billets bei
FranzDuszynski'sNachflg.

Hôtel und Restaurant

Museum

wegen vollständiger Renovirung bis 1. April geschlossen.

Guten **Mittagstisch**, v. 50 Pf. an, z. h. b. **Fr. Thober**, Brückenstr. 22, II.

Renovirte Wohnung,
1. Etage, 3 Zimmer, mit reichlichem Zubehör, Pferdestall u. Burschenstube sofort oder 1. April zu vermiethen
Thorn 3, Mellienstr. 117.

---

2 ren. Wohn., 2 Z., h. Küche, Zubeh. v. sof. z. v. **Bäckerstr. 3, pt.**

Gerstenstraße 16, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör versetzungshalber sogleich zu verm. Zu erfragen
Gerechtestr. 9.

---

2 Zimmer, Küche, Zubehör, sogl. zu vermiethen. Zu erfragen **Bäckerstraße 9**, parterre.

Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör v. 1. April z. verm. **Strobandstr. 12. Witt.**

---

3 Zimmer u. Zubehör v. 1. April **Neustädt. Markt Nr. 1** zu verm.

---

3 Zimmer u. Zubeh. v. 1. April **Neustädt. Markt 1** zu vermiethen.

Wohnung v. 4 Zimm. u. reichl. Zubeh. für 430 Mk. ab 1. April zu verm. **Mellienstraße 84**, 2 Trp.

Bromberger Vorstadt, Gartenstraße 62, **Wohnung,** 2 Zimmer, Entree und Zubehör billig zu verm.

Wohnung, 3 Zimmer u. Zubehör sofort zu vermiethen **Schulstr. 16.**

Kl. Wohnung, 55 Thlr., zum 1. April 03. **J. Block,** Heiligegeiststr. 6/10

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer u. Zubehör u. Veranda auf Wunsch Benutzung des Gartens per 1. 4. zu verm. **Mocker,** Wilhelmstr. 7.

Gr. Zimmer u. Küche, 3 Tr., zu verm. **Coppernikusstr. 24,** z. erf 2 Tr.

Wohnung von sofort zu verm. **Hohestr. 9**, III. Zu erfr. **Hohestr. 7.**

Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zubehör sof. z. verm. **Konduktstr. 7.**

Die Kellerräume

in meinem Hause, Bahnhofstraße, in welchen seit 18 Jahren ein Bierverlag mit gutem Erfolg betrieben, sind sogleich zu vermiethen.
Sellke, Briesen Westpr.

Geschäfts-Keller, z. Viktualien-Geschäft sehr gut geeignet, sofort zu vermiethen. **Rausch,**
Gerstenstr., Gerechtestr.-Ecke.

Heller heizbarer Kellerraum als Werkstatt oder Lager sogleich zu vermiethen **Bäckerstr. 9**, part.

---

1 Pferdestall

bis zu 4 Pferden mit Kastenständen, sowie **Wagenremise** vom 1. April 1903 zu vermiethen.
Max Pünchera, Brückenstr. 11.

Pferdestall für 1 auch 2 Pferde zu verm. **Tuchmacherstr. 2.**

Größeres, gut möbl. Vorderzimmer billig zu verm.
Altstädt. Markt 28, 3.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 67 der „Thorner Presse".

Freitag den 20. März 1903.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

47. Sitzung vom 18. März 1903, 10 Uhr.

Am Regierungstische: Kultusminister Dr. Studt.

Die Berathung des Kultusetats wird beim Kapitel „Technisches Unterrichtswesen" fortgesetzt. Beim Titel „Zur Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau" erklärt ein Regierungsvertreter: Es sei beabsichtigt, die Hochschule in Breslau zu einer alle technischen Fächer umfassenden Anstalt auszubauen. Das Kapitel wird genehmigt.

Beim Kapitel „Medizinalwesen" fordert Abg. Rügenberg (Ztr.) bessere Ausbildung der Hebammen, die besonders zur Reinlichkeit erzogen werden müßten. Nöthig sei die Schaffung einer Gebührenordnung und — soweit das platte Land inbetracht komme — Garantirung eines Minimaleinkommens für Hebammen. Für den Beruf der Krankenpfleger müßte der Befähigungsnachweis eingeführt und zur Ausbildung des Pflegepersonals eine Zentralkrankenpflegerbildungsanstalt errichtet werden. Zum Schluß weist Redner auf die Nothwendigkeit hin, daß die Aerzte vor Ausübung der Praxis erst noch ein praktisches Lehrjahr durchmachen.

Abg. Langerhans (frs. Vp.) kritisirt abfällig die ärztlichen Ehrengerichte.

Abg. Eckert (frk.) verlangt, daß Aerzte, die nicht praktiziren, auch nicht zu den Beiträgen für die Aerztekammern herangezogen werden.

Minister Studt: Voraussichtlich würden dem Hause bald Vorschläge über bessere Vorbildung der Hebammen und eine Gebührenordnung für diese gemacht werden können.

Abg. Graf Douglas (frk.) fordert durchgreifende Maßnahmen zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten und des übermäßigen Alkoholgenusses.

Minister Studt: Von der Regierung sei alles geschehen, um den seinerzeit vom Hause angenommenen Antrag Douglas durch administrative Maßregeln zur Durchführung zu bringen. Aber das genüge nicht. Er hoffe, daß recht bald durch einen gesetzgeberischen Akt die edlen Absichten des Grafen Douglas verwirklicht würden. Ein solcher Akt würde thatsächlich ein monumentum aere perennius sein. Er fühle sich gedrungen, seine persönliche Meinung dahin auszudrücken, daß gegen die Alkoholpest etwas geschehen müsse, wenn nicht durch schreckliche Verheerungen unser Volk verwüstet werden solle.

Abg. Schulz (frs. Vp.) wendet sich gegen die Tendenz des Antrages Douglas. Man solle nicht mit kleinlichen Polizeimaßregeln gegen die Gastwirthe vorgehen und sie nicht durch das Konzessionswesen, das jetzt ein Konzessionsunwesen geworden sei, chikaniren. Die Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenusses müsse durch Belehrung in der Schule und durch Erziehung bekämpft, unberechtigte Eingriffe in das Gastwirthsgewerbe aber müßten zurückgewiesen werden.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) tritt dem Vorredner gegenüber für die Tendenz des Antrages Douglas ein, die nur auf Hebung der Gesundheit unseres Volkes gerichtet sei.

Dem Abg. Martens (nl.) erwidert ein Regierungsvertreter, über eine Reform der Medizinalkollegien seien bereits Verhandlungen eingeleitet. Bedauerlich sei es, daß Aerzte und Apotheker sich in den Dienst von Kurpfuschern gestellt hätten.

Abgg. Schall (kons.) und Schmitz (Ztr.) treten im Gegensatz zu Schulz für Bekämpfung der Alkoholpest ein.

Auf Anregung des Abg. Eckels (nl.) erklärt ein Regierungsvertreter: Der Kultusminister verhandle mit dem Reichskanzler, um eine Ausdehnung des § 35 der Gewerbeordnung, der die Ausübung eines Gewerbebetriebes wegen Unzulässigkeit versagt, auf die Kurpfuscher herbeizuführen.

Zwischen den Abgg. Stychel (Pole), v. Heydebrand (kons.) und Jazdzewski (Pole) entspinnt sich sodann eine kurze Debatte darüber, ob im städtischen Krankenhause in Posen von den evangelischen Schwestern evangelische Propaganda getrieben werde.

Weiterberathung morgen 12 Uhr. Vorher Schleuniger Antrag des Abg. v. Erffa (kf.), der von allen Parteien unterstützt wird, den Abg. Porsch (Ztr.) mit der Vertretung des schwer kranken Abg. v. Heeremann in den Präsidialgeschäften zu betrauen.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

286. Sitzung vom 18. März 1903, 1 Uhr.

Der Eisenbahnbetriebsvertrag mit Luxemburg wird debattelos in dritter Lesung angenommen. Gleichfalls zur dritten Berathung steht die Novelle zur Seemannsordnung. (Druckfehlerberichtigung zum § 52.) Es liegen wieder zwei sozialdemokratische Anträge vor. Der eine will im § 61 die Voraussetzungen für einen Heuerzuschlag zu gunsten der Seeleute ändern. Der zweite Antrag verlangt rückwirkende Kraft des Gesetzes für die am 1. April bereits laufenden Heuerverträge.

Abg. Molkenbuhr (sozd.) befürwortet die beiden Aenderungen. Außerdem weist er noch darauf hin, daß bei der Schlußberathung über die Seemannsordnung das Zentrum lediglich aus Versehen gegen die obligatorischen Seeschöffengerichte gestimmt habe. So gut wie man in dieser Vorlage einen Druckfehler berichtige, sollte man auch zum mindesten jenes Versehen berichtigen.

Abg. Kirsch (Zentr.) widerspricht der vom Vorredner verlangten Vertagung der Berathung, zumal es garnicht einmal sicher sei, daß die Seeschöffengerichte angenommen worden wären, wenn jenes Versehen nicht vorgekommen wäre.

Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt und die Vorlage unverändert definitiv angenommen. Es folgen sodann die noch rückständigen einmalige Ausgaben aus dem Etat des Reichsamts des Innern. Die Forderung für das Dienstgebäude für das Patentamt wird debattelos genehmigt.

Beim Titel Betheiligung an der Weltausstellung in St. Louis hebt Abg. Müller-Meiningen hervor, es herrsche in den Kreisen von Kunst, Kunstgewerbe und Buchhandel, auf die doch für jene Ausstellung besonders gerechnet werde, starke Abneigung gegen eine Betheiligung daran, weil drüben inbezug auf Urheber-Rechtsschutz die reine Freibeuterei herrsche. Er frage, ob nicht unsere Regierung die Gelegenheit benutzen wolle, um hier etwas zum Schutze unserer Kunstgewerbe und Kunst und des Buchhandels zu thun.

Staatssekretär Graf Posadowsky glaubt versichern zu können, daß unsere Interessenten von der Ausstellung in Chikago jedenfalls keine Nachtheile inbezug auf Nachdruck und Nachbildung gehabt hätten. Er könne aber bereitwillig zusagen, daß er diese Angelegenheit noch zum Gegenstande des Schriftwechsels mit der Regierung der Vereinigten Staaten machen werde.

Abg. Müller-Meiningen (freis. Vgg.) theilt mit, daß der Stuttgarter Verlegerverein beschlossen habe, auf Nichtbetheiligung des deutschen Buch- und Kunsthandels an der Ausstellung hinzuwirken. In Stuttgart meine man, daß man durch Hinüberschicken unserer Werke, gewissermaßen zur Auswahl, dem Nachdruck geradezu Thür und Thor öffne.

Abg. v. Waldow-Reitzenstein (kons.) erklärt, von seinen Freunden werde ein Theil für, ein anderer Theil aber mit Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage gegen die Forderung stimmen.

Abg. Paasche (natl.) tritt für Bewilligung der Forderung ein, obwohl namentlich die rheinisch-westfälische Industrie gewissermaßen ausstellungsmüde sei, zumal sie ja eben erst in Düsseldorf gezeigt habe, was sie leisten könne.

Abg. Frese (freis. Vgg.) erklärt, seine Freunde bewilligten die Ausgabe für Betheiligung an der Ausstellung gern. St. Louis verdiene schon deshalb unsere Sympathieen, weil es eine große Stadt von hervorragend deutschem Charakter sei.

Abg. Spahn (Ztr.) äußert sich namens seiner Fraktion ebenfalls für Bewilligung.

Staatssekretär Graf Posadowsky wiederholt, er werde bemüht sein, von der amerikanischen Regierung Zugeständnisse zum Schutze der deutschen Aussteller zu erlangen. Das wünschenswertheste sei ein Spezialgesetz, welche die ausgestellten Objekte überhaupt gegen Nachdruck schützt. Sei das nicht zu erlangen, so werde er die Zusicherung zu erreichen suchen, daß die ausgestellten Gegenstände wenigstens während der Ausstellung und noch eine bestimmte Zeit nachher gegen Nachdruck geschützt sein sollen.

Hierauf wird die Forderung bewilligt, dagegen stimmten nur vereinzelte Konservative. Auch der Rest der einmaligen Ausgaben (Bauten für die biologische Abtheilung, für das Aufsichtsamt für Privatversicherung, für das statistische Amt, Laboratorien 2c. des Gesundheitsamtes, sowie zu Kleinwohnungen für Arbeiter) werden widerspruchslos genehmigt. Endlich steht noch auf der Tagesordnung der Etat für die Expedition nach Ostasien. Die Kommission hat hier von den geforderten 12½ Millionen 3 Millionen gestrichen mit Rücksicht auf Ersparnisse aus der Verringerung der Expeditionstruppen im Laufe des Etatsjahres.

Staatssekretär v. Richthofen führt aus, die Regierung könne das Vertrauen für sich in Anspruch nehmen, daß sie nicht länger als nöthig und nicht eine zu große Zahl Truppen in Tschili lassen werde; aber mit der völligen Räumung könne auch nicht zu rasch vorgegangen werden. Gelegentlich der neueren Nachrichten über abermalige Unruhen in China habe die Regierung von unseren dortigen Vertretern auf Befragen die Antwort erhalten, die Fremden in China würden solange unbehelligt bleiben, als dort noch die Okkupationsarmee vorhanden sei. Die Regierung sei daher nicht in der Lage, die Verantwortung dafür zu übernehmen, schon jetzt alle Truppen zurückzuziehen. Auch beruhe die Okkupation auf internationaler Abmachung, von der wir nicht einseitig abgehen dürfen. Wann die völlige Evacuation erfolgen könne, werde von der Gestaltung der chinesischen Verhältnisse abhängen. Man könne sogar zweifeln, ob nicht mit der Evacuation schon zu rasch vorgegangen worden sei. Unter diesen Umständen könne er nur dringend empfehlen, den von der Kommission beschlossenen Abstrich von 3 Millionen nicht eintreten zu lassen.

Dem Antrage der Kommission gemäß wird der Abstrich von 3 Millionen nahezu einstimmig beschlossen und der Rest des Etats für Ostasien genehmigt.

Morgen 1 Uhr: Etat des auswärtigen Amts und Kolonialetat.

Schluß 3¾ Uhr.

Der deutsche Handelstag.

Gestern Vormittag trat in Berlin der deutsche Handelstag zur 29. Vollversammlung zusammen. Nach dem von der Versammlung ausgebrachten Kaiserhoch hielt Graf Posadowsky die Begrüßungsansprache, worin er zunächst darauf hinwies, daß der deutsche Handelstag diesmal zu einer Zeit zusammentrete, wo nach schwierigen Verhältnissen für die Industrie und Handel sich wieder günstigere Aussichten zeigen. Redner stellte dann fest, daß die deutsche Industrie während der Schwere der letzten Jahre in hohem Maße sich widerstandsfähig zeigte; man dürfe auch unserer industriellen Zukunft mit Vertrauen entgegen sehen. Redner berührte dann die Frage der Erneuerung der Handelsverträge und führte aus, in diesem Kampfe der Interessen werde jeder zugunsten des anderen Selbstbeschränkung üben müssen. Alle Erwerbsstände sollten aber die Ueberzeugung theilen, daß die heimische Regierung die Interessen unseres Erwerbslebens mit Sachkenntniß und Nachdruck vertreten werde, wie dies von den fremden Regierungen zum besten ihres Landes vorausgesetzt werde. Die nüchterne Beurtheilung der thatsächlichen Verhältnisse kann uns allein ohne wirthschaftliche Erschütterung zu einem Zeitabschnitt gesunder handelspolitischer Beziehungen hinüberführen. Der Staatssekretär sprach schließlich den Wunsch aus, daß der Handelstag auch in Zukunft dazu beitragen möge, das große Vertragswerk wirksam zu fördern.

Nach dem Referat des Generalsekretärs Soetbeer nahm der Handelstag einstimmig die Erklärung an, betreffend die Handelsverträge, welche die Forderung aufstellt, daß die auswärtigen Staaten für eine längere Reihe von Jahren eine Ermäßigung und Bindung der Zölle auf die hauptsächlichsten aus Deutschland dort eingeführten Waaren und allgemeine Meistbegünstigung gewähren. Die Erklärung stellt sodann eine Reihe von bei den Verträgen zu berücksichtigender Einzelforderungen auf und spricht die Erwartung aus, daß die Reichsverwaltung, durchdrungen von der hohen Bedeutung guter Handelsverträge für das Gedeihen des immer mehr in den Weltverkehr hineinwachsenden und dadurch zu steigender Wohlfahrt und Macht gelangenden deutschen Reiches, nichts versäumen werde, um auf der seit dem Jahre 1898 betretenen Bahn der Handelspolitik weitere Erfolge und Fortschritte zu erzielen.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 18. März. (Rohheit. Zur Ladenschlußfrage.) Der mit Epilepsie behaftete berufslose Akkordunternehmersohn Zalewski vergriff sich heute Mittag thätlich an seinen Vater, sodaß derselbe gezwungen war, polizeilichen Schutz anzurufen. Der junge Mensch, der schon öfters Gewaltthätigkeiten verübt hatte, wurde in Polizeigewahrsam genommen. — Herr Bürgermeister Hartwich hielt heute eine Besprechung mit den hiesigen Bäckermeistern und Milchhändlern wegen Festsetzung einer verlängerten Ladenschlußzeit ab. Die Betheiligten beantragten, ihnen zu gestatten, daß sie ihre Verkaufsläden stets von 5½ Uhr morgens bis 9 Uhr abends offen halten dürfen.

e Gollub, 18. März. (Feuer.) Gestern Abend brannte eine der Besitzerwittwe Mrosowski gehörige Scheune nebst Stall ab. Ein Pferd und anderes Vieh verbraunte.

e Briesen, 18. März. (Brandstiftung. Krankenhaus.) Die Ehefrau des Besitzers Kruplewski in Piwnitz wurde plötzlich irrsinnig. Sie zündete einen ihrem Manne gehörigen Strohschober an, der völlig niederbrannte. Heute wurde sie in das hiesige Krankenhaus aufgenommen. — Im hiesigen Johanniterkrankenhause waren im letzten Jahre 301 Kranke mit 8860 Verpflegungstagen untergebracht. Die tägliche Durchschnittsbelegung betrug 29,4 Kranke.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

1] (Nachdruck verboten.)

Erster Band.

1.

Ueber Haus Wessel auf seiner einsamen waldigen Höhe senkte sich ein grauer, freudloser Herbstabend herab. Am Himmel schoben tiefhängende Wolkenschichten hin, in Hast und Verwirrung vor dem Winde fliehend. Im Westen, wo die Sonne bereits unterging, glimmte ein fahler Schein. Von der Turmuhr schlug es langsam und mit wunderlich schnarrendem Klang sieben Mal, aber es war so dunkel, daß man dem Abend zwei Stunden mehr gegeben hätte. Nur die vom Parkgitter thalabwärts führende Kastanienallee schien eine Lichtspenderin zu sein in dieser trostlosen Oede, denn fast blendende Farbenfülle entströmte dem citronengelben Laub, an welchem Wind und Regen ihr Zerstörungswerk trieben. Unaufhörlich sanken zahllose der großen, handförmigen Blätter lautlos herab, so daß Straße und Grabenrand mit einem gelbleuchtenden Teppich belegt schienen, aus dem sich die schwarzen, von Feuchtigkeit glänzenden alten Stämme erhoben. Wie eine riesige, goldne Mauer zog sich die Baumreihe durch die Dämmerung hin.

Es ist doch niemand zu sehen? — Nein, sie kann ruhig sein, die Allee ist völlig einsam. Leise klinkt das tropfende Gitterthor ins Schloß, eine schmale, dunkle Gestalt tritt auf den goldnen Teppich und wandelt lautlos über ihn hin, immer horchend oder den langen Weg herabspähend. Der feine Sprühregen näßt ihr Kleid, der stoßweis daher fahrende Wind zerrt an dem, über den Kopf geworfenen Crepeshawl, ohne daß die Trägerin es beobachtet hätte. Leicht und leise eilt sie weiter, um jene Wegbiegung zu erreichen, von welcher man die alte Allee in ihrer ganzen Länge überblicken kann.

Während sie vorwärts läuft, erschrickt sie oft, um gleich darauf die eigene Furcht zu belächeln. Denn die Geisterhand, die ihr das schwarze Spitzentuch fast vom Kopfe zerrte, war ein dürrer Zweig und der gespenstische, gräßliche Hilferuf, den sie zu vernehmen glaubte, war der erste Schlag der Turmuhr. Auch jenes graue, über die Feldfläche hinjagende Schreckgebilde ist kein Wehrwolf, sondern ihre eigne Ulmer Dogge, welche wachsam, in weitem Bogen die Herrin umkreist, ein sicherer Schutz in unholder Dunkelheit. Das weiß sie alles und doch zittert sie.

Jetzt ist die Wegbiegung erreicht. Tief atmend lehnte sie sich an einen Stamm und horchte. Das Auge versuchte die Dunkelheit, das Ohr die tiefe Stille zu durchdringen. Das Rollen eines Wagens, den Hufschlag der dort unten auf der Chaussee nahenden Pferde hätte sie gehört — aber sie sah nichts wie die sich gelbleuchtend durch dies Dunkel hinziehende Straße und hörte nichts wie das eintönige Rauschen des Regens über sich in den Baumwipfeln. Und da seufzte sie tief auf, so daß es fast klang wie ein Schluchzen. Der große Hund kam und legte seine Schnauze schnüffelnd an ihre herabhängende Hand und wedelte — aber sie schob seinen Kopf fast ungeduldig fort. Je treuer und schützerhafter der graue Gesell zu ihr steht, desto mehr fühlte sie es, daß sie allein war in unwirtlicher Verlassenheit, daß ihr Kleid durchnäßt war und der Wind rauh über sie hinblies, als wolle er sie gleich einem abgefallenen, verwehten Blatt in die nächtliche Dunkelheit hinaustreiben.

Es ist ja umsonst, hier zu warten . . . die innere Unruhe hierher zu tragen. Er kommt nicht. Wie konnte sie es glauben? — Er kam ja auch im Sommer nicht, obwohl er es liebt, die Rose unter Rosen zu sehen! — Aber jetzt? — Freilich ist heute ein süßer Erinnerungstag, an welchem er ihr vor einem Jahr einen schriftlichen Gruß sandte . . . auf diesen hatte sie gerechnet, er blieb aus, und da erwachte plötzlich diese sehnsuchtsvolle, thörichte Hoffnung, er könne statt dessen selbst kommen!

Aber wenn er nun käme und fände sie hier gleich einer Bettlerin am Wege stehen in Dunkel und Regen? — Sie erschrak unwillkürlich. Sie hatte nicht bedacht, daß er ein Feind „theatralischer Posen" war, der Mann mit der ehernen Stirn und den Blicken, von denen man im Lande zu sagen pflegte, ein jeder sei ein Befehl.

Sie ward plötzlich ganz ruhig, wie ernüchtert und wandte sich zum Gehen. Sie dachte jetzt, obwohl zu spät, daran, den Spitzensaum ihres schwarzen Kleides zu schonen, indem sie die Schleppe aufnahm. So ging sie mit etwas müden Schritten den langen Weg wieder zurück, durch das Gitterthor und dann über den knirschenden Kies der Vorfahrt, die Dogge immer dicht an ihrer Seite.

Bei Sonnenlicht war das auch jetzt im Herbst ein herrlicher Garten, an den sich der, allmählich in echten, naturfrischen Buchenwald übergehende Park schloß. Jetzt war freilich nur Licht in dem Treppenhaus. Zwei lange, weiße Vierecke lagen auf den Kiesplatz hingemalt.

Die junge Frau stieg die Stufen hinan und trat in den mit vielen Jagdtrophäen, Bronze- und Marmorstatuen dekorierten Vorsaal, aus dem eine breite mit Teppichen belegte Treppe aufwärts führte, die sich auf dem ersten Absatz in zwei Aufgänge teilte. Dazwischen hing eine große blendendes Licht verbreitende Krone. Oben schied eine Glaswand Treppenhaus und Vorsaal. Durch die bunten, gemusterten Scheiben schimmerte geheimnisvoll das sanftere Licht einer Ampel — goldbraun, violett und dunkelrot. Hier trat sie in einen warmen behaglichen Vorraum — die Dogge streckte sich sofort auf das ihr zukommende Ruhelager, ein mächtiges Bärenfell neben der in den Salon führenden Flügelthür, während seine Herrin erst in den betreffenden Raum hineinblickte, ehe sie ihn betrat und schnell an das rotglühende Kaminfeuer tretend ihre schmalen, kalten Hände der wohligen Wärme entgegenhielt. Der Salon war mit geschmackvollem Luxus eingerichtet und durch mehrere rosa verschleierte Lampen sanft erleuchtet. So war es begreiflich, daß die Eintretende trotz forschender Umschau eine kleine, im Hintergrunde befindliche Gestalt nicht bemerkt hatte. Jetzt löste sich dies Persönchen wie ein grauer Nachtfalter aus dem Schatten und kam mit allen Anzeichen besorgter Erregung herbeigeeilt, bückte sich, ohne ein Wort zu sagen und strich mit beiden Händen an dem durchfeuchteten Gewand der jungen Dame herab.

„Ja, ja" — sagte diese — „klingeln Sie bitte, ich muß mich umziehen." —

Sie hatte eine Stimme vom holdesten Wohlklang, aber ihre Worte begleitete ein ungeduldiger Seufzer.

Die andere richtete sich auf und rief nun vorwurfsvoll, mit etwas miauender Stimme:

„Man sollte es nicht glauben! ... Frau Gräfin waren bei dem Wetter ohne Schirm und Mantel im Park!"

t Culm, 18. März. (Verschiedenes.) Am nächsten Mittwoch findet ein Abschiedsessen für den am 1. nächsten Mts. nach Liegnitz versetzten Landgerichtsrath Dr. Mangelsdorf im Culmer Hofe statt. — Der Werth des Brennmaterials für das ruhegehaltsberechtigte Diensteinkommen der Lehrer des Kreises ist von der Regierung auf 6 Mark inkl. Anfuhr festgesetzt worden. — Der Auftrieb von Schweinen auf den Wochenmärkten in Lissewo und Anislaw ist verboten.

Aus dem Kreise Rosenberg, 16. März. (Entwässerungsarbeiten.) Gegenwärtig werden auf den zum Rittergute Rahnenberg gehörigen Wiesen Entwässerungsarbeiten in größerem Maßstabe durch den Kulturtechniker und Ingenieur Herrn Stötzel-Thorn zur Ausführung gebracht. Die Dauer der Arbeit schätzt man auf 4 Monate, wodurch etwa 25 bis 30 Arbeitern bei einem Tagelohn von zurzeit 1,40 bis 1,60 Mark lohnender Verdienst geboten wird. Der Hauptkanal wird in den Schloßsee geleitet, welcher nach Aufnahme der abgeleiteten Wassermenge dieselbe wieder in den Liebefluß abführt. Der Fischreichthum des Schloßsees hat sich nach jenem totalen Aussterben der Fische vor 2 Jahren zwar etwas gehoben, doch hat derselbe noch lange nicht die Höhe erreicht, wie zuvor.

Jastrow, 17. März. (Jubiläumseiche. Holzpreise.) Zum Andenken an das 300jährige Stadtjubiläum, welches in diesem Sommer gefeiert wird, ist vor dem Kriegerdenkmal eine „Jubiläumseiche" gepflanzt worden. Ein bezügliche Urkunde, in einer Flasche befindlich, wurde neben der Eiche versenkt. — Trotz des Holzreichthums sind die Holzpreise in hiesiger Gegend noch immer ganz bedeutend hohe. So wurden auf dem letzten städtischen Holztermine für Kiefernklobenholz 50 Prozent, für Birkenklobenholz 40 Prozent und für Birkenknüppelholz sogar 60 und 75 Prozent über den Taxwerth gezahlt. Die Stadtkasse erzielte dadurch eine Gesammteinnahme von ca. 12000 Mark.

Marienwerder, 17. März. (Der Beamtenwohnungsbauverein) hat gestern mit den Erdarbeiten zum Bau von drei Wohnhäusern mit insgesammt 21 Wohnungen begonnen. Der Bauplatz liegt in der Nähe des Bahnhofs. Die Wohnungen von zwei bis vier Zimmern sollen je nach Größe und Lage 170 bis 490 Mark einschließlich Wasserzins u. s. w. kosten. Herr Regierungsrath Kreckeler hat das Amt als Vorsitzender des Aufsichtsraths niedergelegt, weil er infolge vieler Dienstreisen zu oft von Marienwerder abwesend ist. An seine Stelle trat Herr Bauinspektor Dewald. Die drei Beamtenwohnhäuser sollen zum 1. Oktober d. Js. bezogen werden. Die verfügbaren 21 Wohnungen werden verlost. Anmeldungen für die Wohnungen liegen 28 vor. Wahrscheinlich wird noch ein viertes Wohnhaus gebaut werden, das bis April n. Js. beziehbar sein soll. Der Preis aller neuen Beamtenwohnhäuser wird 200000 Mark betragen. Die Zahl der Genossen ist 149.

Marienburg, 17. März. (Verschiedenes.) Das „Hotel Leipzig" hierselbst (Inhaber Adam Jankowski) ist für 61000 Mk. in den Besitz des Bahnhofsrestaurateurs Büschel aus Hasselfelde in Thüringen übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 15. April d. Js. — Herr Gutsbesitzer Bönchendorf verkaufte seine in Posilge gelegene Wirthschaft für 128500 Mk. an Herrn Gutsbesitzer Jantzen. — Heute fand die Generalversammlung der Marienburger Privatbank, D. Martens, Kommanditgesellschaft auf Aktien Rud. Woelke hier statt. Aus dem Bericht über das 36. Geschäftsjahr geht hervor, daß der Reingewinn 38217,52 Mk. beträgt. Außer den laut Statut an die Aktionäre zu zahlenden 4 Proz. Zinsen, sollen dieselben noch 4 Proz. Extradividende, also im ganzen 8 Proz. erhalten.

Marienburg, 18. März. (Ein schwerer Unfall) traf den Hofbesitzer Fechter kürzlich in Grunau. Als er ein muthiges Pferd aus dem Stalle führte, riß sich das noch junge Thier los, schlug aus und traf Herrn F. scharf an den rechten Arm. Durch Durchleuchten des Armes mittelst Röntgenstrahlen bei einem Arzt in Elbing, wurde festgestellt, daß beide Unterarmknochen gebrochen waren.

Elbing, 17. März. (Bei der vorjährigen Reichstags-Nachwahl im Wahlkreise Elbing-Marienburg) ist bekanntlich Herr von Oldenburg-Januschau gewählt worden, während eine Kandidatur des Fürsten zu Dohna-Schlobitten schließlich fallen gelassen wurde. Ueber die Vorgeschichte dieser Kandidatur werden jetzt der „Königsb. Hart. Ztg." von unterrichteter konservativer (?) Seite die folgenden Mittheilungen gemacht: „Es ist Thatsache, daß im vorigen Jahre Fürst Dohna auf direkten Wunsch des Kaisers im Wahlkreise Elbing-Marienburg zu kandidiren versuchte, daß der kaiserliche Wunsch, den Fürsten als Reichstagsabgeordneten zu sehen, jetzt noch besteht und unter der ostpreußischen Aristokratie allgemein bekannt ist und gewürdigt wird. Drei Staatsdepeschen wurden damals versandt. Die eine an den Fürsten Dohna, die ihm auftrug, für den Wahlkreis Elbing-Marienburg zu kandidiren, die zweite an den Minister des Innern, die diesem anbefahl, den gesammten Regierungsapparat zugunsten des Schlobitters spielen zu lassen, und eine dritte, die den Kammerherrn von Oldenburg auf Januschau aufforderte, seine Kandidatur zugunsten derjenigen des Fürsten zurückzuziehen. Da jedoch Herr von Oldenburg kurz vorher den Elbinger Konservativen und Bündlern versprochen hatte, ihnen unter allen Umständen treu zu bleiben, so lehnte er das ihm durch dienstliche Vermittelung des Oberstkämmerers, Grafen zu Solms-Baruth, zugegangene Ansinnen ab und wurde infolgedessen in seiner Eigenschaft als Kammerherr nach Berlin berufen. Dort las ihm Graf Solms die bekannte Kabinetsordre gegen die Kanalrebellen vor und versuchte wiederholt, ihn im höheren Auftrage zum Rücktritt zu bewegen, da es der dringende Wunsch Sr. Majestät sei, daß Fürst Dohna kandidire und er als Kammerherr nicht gut gegen den Hofjägermeister vom Dienst auftreten könne. Herr von Oldenburg konnte sich nicht entschließen, den Bund und die Elbinger Konservativen im Stich zu lassen und bat infolgedessen um seinen Abschied als Kammerherr. Schließlich erklärte er jedoch, daß er, wenn Fürst Dohna im amtlichen Elbinger Kreisblatt mit Namensunterschrift verkünden würde, daß er auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers die ihm angetragene Kandidatur für Elbing-Marienburg annehme, er — v. Oldenburg — seinerseits ebendort erklären würde, daß er auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers zurücktrete. Der Kaiser war anfangs bereit, diesen Ausweg einzuschlagen. Der darüber entsetzte Reichskanzler Graf von Bülow stellte jedoch an höchster Stelle auf das eindringlichste vor, daß diese neue Kanalrebellengeschichte, nachdem die alte kaum erledigt sei, sehr viel böses Blut machen würde. Da zur selben Zeit auch ein Brief, den Fürst Dohna an Herrn von Oldenburg mit der Bitte richtete, zur Vermeidung einer Doppelkandidatur zu seinen gunsten zurückzutreten, höflich aber ablehnend erwidert wurde, so blieb sowohl den höfischen Interessenten wie dem Herrn von Schlobitten nichts anderes übrig, als diesmal auf seine Reichstagskandidatur zu verzichten. Der Kaiser ließ sich in dieser Angelegenheit nicht mehr sprechen, das Abschiedsgesuch des Herrn von Oldenburg als Kammerherr wurde amtlich als nicht vorhanden angesehen, und das Ende vom Liede war, daß Herr von Oldenburg, wenn auch irrthümlicher Weise, in den Reichstag einzog." Die vorstehenden Ausführungen werden in der Presse voraussichtlich viel besprochen werden, weshalb wir sie unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glaubten.

Tiegenhof, 17. März. (Plötzlicher Tod.) Der Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer Grunau aus Fürstenau hatte gestern als Vorsitzender des hiesigen Kriegervereins eine Sitzung desselben geleitet und fuhr abends 8 Uhr nachhause. Unterwegs befahl er seinem Kutscher, langsamer zu fahren, da er sich unwohl fühle. Bald darauf hörte der Kutscher ihn röcheln und sah, als er sich umdrehte, seinen Herrn mit zurückgebogenem Kopf im Wagen lehnen. Er fuhr nun rascher, brachte aber Herrn Grunau nur als Leiche nachhause. Ein Herzschlag hatte ihn im kräftigsten Mannesalter jäh dahingerafft.

Neuteich, 17. März. (Besitzwechsel.) Die Besitzung des Herrn H. Boenchendorf in Posilge, 81 Hektar groß, ist mit vollem Inventar und den gesammten Vorräthen für den Preis von 128500 Mark in den Besitz des Herrn J. Jantzen in Halbstadt übergegangen; ferner die Besitzung des Herrn H. Harder in Palschau, 65 Hektar groß, für den Preis von 134000 Mark in den Besitz des Herrn H. Claaßen in Palschau, welcher sein 47 kulm. Morgen großes Grundstück für 58000 Mk. an Herrn C. Janzen aus Neumünsterberg verkauft hat.

Dirschau, 17. März. (Einen seltenen Fang) machte gestern der Fischer Vinzent Kiedrowski in der Weichsel. Beim Herausziehen des Fischnetzes fand er einen Seehund in demselben vor, jedoch war das Thier bereits verendet.

Danzig, 18. März. (Verschiedenes.) Der Bau des einen der beiden Panzerlinienschiffe, welche auf je 15650000 Mk. veranschlagt sind und für welche der Marineetat pro 1903 erste Raten mit je 2600000 Mk. enthält, ist nunmehr der Schichauwerft übertragen worden. — Von den Wohnhäusern für das Arbeitspersonal der Gasanstalt, welche der Magistrat auf dem Terrain an der Steinschleuse errichten läßt, sind jetzt die ersten sechs Häuser, je vier Wohnungen enthaltend, so weit fertiggestellt, daß diese 24 Wohnungen zum 1. April bezogen werden können. — In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde dem Theaterdirektor Sowade eine Beihilfe in der Weise gewährt, daß ihm die Beleuchtungskosten bis zur Höhe von 10000 Mk. erlassen wurden. — Im westpreußischen Diakonissenmutterhause wurde gestern Nachmittag das Jahresfest begangen und die damit alljährlich stattfindende Einsegnung neuer Schwestern vollzogen. Die Feier trug diesmal einen stillen, ausschließlich kirchlichen Charakter, weil die fern von der Anstalt weilende Frau Oberin v. Stülpnagel schwer erkrankt ist. Herr Superintendent Walth aus Freystadt hielt die Festpredigt. Herr Pfarrer Stengel vollzog die Einsegnung folgender 19 Schwestern: Johanna Görth aus Strasburg, Elisabeth Mentz aus Czersk, Martha Wollenberg aus Graudenz, Minna Gehrcke aus Prechlau, Auguste Frare aus Stralsund, Minna Dans aus Berlin, Anna Kettelhaut aus Schwetzin, Amalie Mielke aus Deutsch-Eylau, Emilie Baumann aus Schievelbein, Elwine Krüger aus Jastrow, Anna Krüger aus Berent, Maria Maletki und Wilhelmine Müller aus dem Auguste-Viktoriastift in Danzig, Antonie Röske aus Dirschau, Ida Blum aus Deutsch-Krone, Käthe Martsch aus Berlin, Gertrud Herrmann aus Kurzebrack, Magdalene Hübner aus Lessen und N. Sensfuß aus Schievelbein. — Ein übles Ende nahm eine Neckerei, welche gestern Abend ein paar Soldaten des 128. Regiments gegeneinander verübten. Ein Rekrut der 12. Kompagnie verstand den Spaß falsch, nahm einen Feuerhaken und schlug nach seinem Gegner, sodaß er ihm eine erhebliche Kopfwunde beibrachte. — Der freisinnige Wahlverein hat einstimmig beschlossen, für die bevorstehende Reichstagshauptwahl den Wählern Danzigs die Wiederwahl des jetzigen Reichstagsvertreters Bankdirektors Karl Mommsen vorzuschlagen.

Zoppot, 18. März. (Der Kommunalkonflikt) spitzt sich immer mehr zu. In der letzten Stadtverordnetensitzung hat die Versammlung zu Mitgliedern der Deputation, welche an maßgebender Stelle für die Erwirkung eines Staatszuschusses für das Reformprogymnasium vorstellig werden soll, die Herren Stadtverordnetenvorsteher Dr. Wannow und Stadtv. Dr. Wagner gewählt, worauf der Magistrat unter Berufung auf einen bestimmten Vorgang bei einer früheren Deputation sich weigerte, jemand von seinen Mitgliedern in diese Deputation zu wählen.

Rastenburg, 16. März. (Schwer bestrafte Leichtfertigkeit.) Der Tischlergeselle Göhrke wollte heute die Wirkung des Knalles einer zur Explosion gebrachten, mit Kalk und Wasser gefüllten Champagnerflasche feststellen. Die Flasche stellte er auf die Hobelbank, an der er arbeitete. Plötzlich zersprang die Flasche unter heftigem Knall. Der siedend heiße Inhalt und die Glassplitter überschütteten das Gesicht und die bloßen Arme des Göhrke. Die Verletzungen sind geradezu entsetzlich; u. a. hat G., der verheirathet ist, das Augenlicht verloren.

Königsberg, 16. März. (In einen allgemeinen Ausstand) sind heute die hiesigen Malergehilfen und die im Malergewerbe beschäftigten Anstreicher und Arbeiter getreten. Die Maler- und Lackirerinnung hatte sich bereit erklärt, den erhöhten Lohnforderungen der Gehilfen soweit als möglich zu entsprechen. Die Gehilfen erklärten sich darauf solidarisch mit den Anstreichern und Arbeitern, und infolgedessen lehnten die Innungsmeister jede weiteren Verhandlungen mit den Gehilfen ab. In ihrer heutigen Sitzung beschloß die Innung, daß kein Mitglied, gleichviel unter welchen Umständen oder Bedingungen, die laufenden Arbeiten eines anderen übernehmen darf. Es wurde gegen Wechsel in der Versammlung die Summe von 45000 Mk. gezeichnet, um der Lohnbewegung zu begegnen.

Wehlau, 17. März. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Majoratsbesitzers Grafen Haus von Schlieben auf Georgenberg bei Wehlau ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Das Rittergut Georgenberg ist 1683 Hektar groß und mit 9618 Mark Grundsteuerreinertrag veranlagt. Georgenberg ist der Sitz der Gewerkschaft „Alemannia", Thonwaarenfabrik und Ziegelei, für die in letzter Zeit eine Essener Bankfirma Antheilscheine ins Publikum zu bringen versuchte.

Ostrowo, 16. März. (Beamtenwohnungsbauverein.) Hier hat sich ein Beamtenwohnungsbauverein gebildet.

Bromberg, 18. März. (Die Ansiedelungskommission) hat das bisher dem Rittergutsbesitzer Weckwarth gehörige Gut Adl.-Kruschin im Landkreise Bromberg für 504000 Mk. erworben.

Driesen, 15. März. (Unfall.) Auf schreckliche Weise sind in Arnswalde zwei Kinder ums Leben gekommen. Der 8jährige Sohn des Arbeiters Köpp und der 7jährige Sohn des Fuhrmanns Bohlmann wurden vermißt. Man nahm an, daß sie mit jungen Leuten aus Radun, die zur Musterung in Arnswalde waren, mitgegangen waren. Mit Hilfe der Polizei wurde in verschiedenen Nachbarorten nachgeforscht, aber vergeblich. Zufällig suchte ein älterer Bruder des einen Knaben etwas in einem Stalle und wollte dabei eine Lade wegrücken, die ihm außergewöhnlich schwer vorkam. Die hinzugerufene Mutter fand nun in der Lade die beiden Knaben als Leichen. Jedenfalls haben sie in der Lade gespielt, wobei der Deckel zugeschlagen ist. Das Rufen hatte niemand gehört, und so haben die beiden Knaben elendiglich ersticken müssen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 20. März. 1902 † Paul Bulß zu Temesvár, königlicher Kammersänger. 1894 † Ludwig Kossuth, der Führer der ungarischen Erhebung von 1849. 1890 Genehmigung des Entlassungsgesuchs des Fürsten Bismarck. 1850 Erfurter Parlament. 1848 Abdankung Ludwig I. von Bayern zugunsten seines Sohnes Maximilian. 1828 * Prinz Friedrich Karl von Preußen, berühmter Heerführer. 1828 * Henrik Ibsen zu Skien, Dichter und Schriftsteller. 1815 Napoleons neuer Einzug in Paris (Les cent jours.) 1814 Niederlage Napoleons bei Arcis sur Aube. 1800 Sieg der Franzosen unter Kleber über die Türken bei Heliopolis. 1602 Gründung der ostindischen Handelskompagnie. 1558 † Albrecht, letzter Hochmeister des deutschen Ordens und erster Herzog in Preußen. 1239 † Hermann von Salza, berühmter Großmeister des deutschen Ordens.

Thorn, 19. März 1903.

— (Titelverleihung.) Dem Stadtverordnetenvorsteher Konsul Heinrich Pietsch in Memel ist der Charakter als Kommerzienrath verliehen worden.

— (Personalien.) Der Referendar Max Feilchenfeld aus Thorn ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Der Assistent Leopold bei dem Amtsgericht in Thorn ist aus dem Justizdienst entlassen.

— (Die Landes-Versicherungsanstalt) sieht sich veranlaßt, nunmehr mit aller Strenge darauf zu halten, daß die Bestimmungen des § 141,1 des Invalidenversicherungsgesetzes aufs genaueste durchgeführt werden. Hiernach müssen bei jeder Lohn-, Abschlags- oder Vorschußzahlung die erforderlichen Beitragsmarken in die Quittungskarten eingeklebt werden. Die Kontrolbeamten sind angewiesen, jede zu ihrer amtlichen Kenntniß gelangende Zuwiderhandlung oder Unterlassung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

— (Die Landbank) vertheilt für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende von 7 Proz. (gegen 6 Proz. im Vorjahre). 20000 Mk. werden dem Pensionsfonds für die Angestellten des Instituts zugewiesen.

— (Schutz der Bauarbeiter.) Die zuständigen preußischen Minister weisen laut Staatsanzeiger in einem Erlaß darauf hin, daß zurzeit noch nicht überall eine genügende außerterminliche Ueberwachung der Bauausführungen im Interesse der Bauarbeiter gegen Krankheit und Unfälle stattfindet. Die Regierungspräsidenten werden daher ersucht, dafür zu sorgen, daß die Ortspolizeibehörden das Erforderliche veranlassen.

— (Kongreß der deutschen Bierbrauer in Königsberg.) Die Brauerei- und Mälzereiberufsgenossenschaft Deutschlands wird im Juni d. Js. ihren alljährlich stattfindenden Delegirtentag in Königsberg abhalten.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

2] (Nachdruck verboten.)

„Was thut es? — Ich bin abgehärtet, wie Sie wissen!"

„Ach, aber welche Schelte hätte ich zu gewärtigen, wenn Hoheit hier wäre!" fuhr das dienstbeflissene Fräulein fort. Es klang so demütig und schien doch die Geduld der Angeredeten auf die Probe zu stellen. Sie nahm ihr Kleid zusammen und verließ den Salon, die Thüre nachdrücklich hinter sich schließend. Das zurückbleibende Dämchen klingelte. Gleich darauf trat eine schmucke Kammerjungfer ein und sah sich fragend um.

„Eilen Sie der Gräfin nach, Luise, sie ist soeben von einer Promenade wiedergekehrt und ganz durchnäßt. Sie muß sich umziehen."

Als das Mädchen gegangen war, trat das Fräulein vor den Kamin und sah wie geistesabwesend in die Kohlenglut. Sie trug ein ganz schlichtes graues Hauskleid und hatte sich das goldblonde Haar glatt über die Ohren gestrichen, wodurch sie älter aussah, wie sie war. Sie hatte ein langweiliges Gesicht und kleine rötlichbraune Augen mit weißen Wimpern, welche sie fast beständig niederschlug. Auch wenn sie, wie eben, ganz allein war, gähnte sie mit vorgehaltener Hand — aber sie gähnte aus tiefster Seele. Dann nahm sie einen zerknitterten Brief aus der Tasche, hielt ihn gegen das Feuer und las den Schlußsatz mit verdrießlicher Miene:

„— und da Du es in Deiner Stellung nun fünf Jahre ausgehalten hast, liebes Kind, so halte es auch ferner aus. Du würdest Dich und mich in die mißlichste Lage bringen, wenn Du thörichte Ansprüche wie: „ich kann ohne Hofluft nicht atmen," verwirklichen wolltest. Wir sind beide abhängig von der Gnade und Ungnade der hohen Frau und dieselbe hat Dir mit dieser Stellung ein Anrecht verschafft auf zukünftige Versorgung in ihrem Dienst. Steh fest auf Deinem Posten und rechtfertige das in Dich gesetzte Vertrauen.

Deine Tante

M. v. Beuthen.

Am 5. September 1861.

Der Bogen flatterte in die Glut und das Fräulein sah gleichgiltig zu, wie er sich sogleich in eine auflodernde Flamme verwandelte.

Bald darauf trat die junge Herrin wieder ein. Sie trug ein anderes, ebenfalls schwarzes Kleid aus weichem Sammet, nahm eine Phantasiearbeit von einem Tischchen und streckte sich mit derselben auf eine Chaiselongue. Sogleich eilte das Fräulein herbei, breitete sorglich eine Decke über die Füße der Ruhenden und lispelte dabei:

„Soll ich vielleicht vorlesen?"

„Danke, nein. Ich wüßte auch nicht was" — war die etwas müde Antwort.

„Die Gräfin vergessen die Bücherkiste, die der Buchhändler vorige Woche im Auftrage Seiner Hoheit schickte. Sie ist noch nicht ausgepackt."

„Es ist wahr, ich hatte diese Sendung vergessen."

„Seine Hoheit hat gewiß selbst die Bücher ausgewählt" . . . flüsterte das Fräulein.

„Schwerlich, da er zur Zeit nicht dort war."

„Nun dann hat Hoheit aber sicherlich —"

Jetzt wandte die Angeredete sich so schnell um, daß das Fräulein verstummte — die großen schwarzbraunen Augen zürnten, über das zarte, weiße Antlitz flog ein rosiger Schein.

„Sie wissen, Fräulein von Lindenbach, daß sich Graf Eberhard diese Bezeichnung hier im Schloß Wessel ein für alle Mal verbeten hat!"

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, Gräfin — die alte Gewohnheit . . . als ich noch Vorleserin bei der hochseligen Frau Herzogin —"

„Es ist gut. Ich weiß. Bitte haben Sie also die Güte, nach den Büchern zu sehen. Ich möchte sie doch in mein Kabinet haben."

Seufzende Ungeduld sprach aus den Worten. Ach, sie kannte ja die Reminiscenzen an die hochselige Herzogin. Diese pietätvollen Erzählungen nahmen kein Ende. Sie drehten sich alle um Kundgebungen ganz unerwarteter Leutseligkeit gegen arme alte Frauen, dreiste Schulkinder, bescheidene Bittsteller — dann auch um noch bescheidenere Aussprüche oder Begebenheiten, welche das Stillleben des Hofes anspruchslos gewürzt hatten. Es war in schleppendem, bedeckten Ton vorgetragen, unaussprechlich ledern, und — was das Schlimmste war — es trug alles einen Stachel in sich.

Kaum hatte Fräulein Malve von Lindenbach das Zimmer verlassen, als eine andere Thür geöffnet wurde und eine jauchzende Kinderstimme „Mama!" rief. Alle Schatten schwanden vom lieblichen Antlitz der jungen Frau. Sie wandte sich der Thüre zu und breitete einladend die Arme aus.

„Kommt da Mamas kleiner Held? — Hierher, Harry! Hierher!" —

Eine Bonne in Landestracht hielt die Thüre auf und der kleine Held ritt kühnlich ins Zimmer. Er ritt ein schwarzes, schön aufgezäuntes Steckenpferd, schwang einen kleinen Säbel in der Faust und hatte einen Helm mit Roßschweif auf seine goldhellen Locken gestülpt — ein drei- bis vierjähriger Cherub, in rosiger, derber Gesundheit prangend, keck und stramm.

„Harry is Papa und Teckenpferd is Daffodil!" —

Sie zog ihn dicht an sich heran und preßte mit leidenschaftlicher Innigkeit seinen Kopf an sich, daß der Helm auf den Teppich kollerte.

„Ja, — Du bist — Du bist —!" —

Er duldete die Liebkosung — aber dann griff er schnell nach dem Helm und setzte ihn sich wieder auf. Dabei entglitt ihm nun wieder das Steckenpferd. Zu alledem lachte er laut, obwohl ihm alles ungelegen kam. Sie betrachtete ihn froh bewegt.

„Er kann doch stolz auf Dich sein!" — flüsterte sie.

„Das kann der Herr Graf wahrhaftig!" sagte die große blonde Wärterin. Sie schmunzelte und hielt ihren Finger an den Thürpfosten.

„Um so viel gewachsen!" — sagte sie mit ihrer tiefen Stimme — „sehen Frau Gräfin? — Wir wachsen wie's junge Gras im Mai. Was würde der Herr Graf sagen, sähe er ihn jetzt, unseren Harry. Als er zuletzt hier war, trug der noch lange Kleidchen!" . . .

— — — — — — — — — — — — — —

So, auch dieser Tag war zu Ende gegangen wie so viele, viele andre vor ihm.

Sie hatte dem Kleinen in seiner großen, schmucken Kinderstube selbst die Abendsuppe gegeben, hatte ihn dann zu Bett gebracht und beten lassen und hatte bei ihm gesessen, bis er, müde von einem in übersprudelnder Lebenslust verbrachten Tage, fest und ruhig eingeschlafen war.

(Fortsetzung folgt.)

— (Kreishaushaltsetat.) Auf dem Kreistage am 28. d. Mts. kommt der Haushaltsetat des Landkreises Thorn für 1903/04 zur Berathung und Feststellung. Die Titel des Etatentwurfs betragen: in Einnahme: Titel 1, Bestand aus dem Vorjahre, 10000 Mk. (gegen 4000 im Vorjahr), Titel 2, aus Kreisvermögen, 30 Mk. (3,50), Titel 3, allgemeine Kreisverwaltung, 26571,09 Mk. (26451,09), Titel 4, Kreisausschuß- und Amtsbezirksverwaltung, 30043,28 Mk. (29684,28), Titel 5, Verkehrsanlagen, A. B. C. 51402,06 Mk. (51235,95), D. 15406 Mk. (5406), Titel 6, Kreisschuldenverwaltung, 46960,68 Mk. (46890,72), Titel 7, gemeinsame Gemeinde-Krankenversicherung, 1500 Mk. (1500), Titel 8, Kreisabgaben, 269549,48 Mk. (270133,76), Titel 9, Kreishaus, 2500 Mk. (2500); in Ausgabe: Titel 1, allgemeine Kreisverwaltung, a) persönliche 5893,96 Mk. (6823,96), b) sächliche 660 Mk. (660), Titel 2, Kreisausschußverwaltung, a) persönliche 17947,92 Mk. (17628,92), b) sächliche 5215,20 Mk. (5015,20), Titel 3, Amtsbezirksverwaltung, 10800 Mk. (10800), Titel 4, Provinzialverwaltung, 70200 Mk. (68750), Titel 5, Gesundheitspflege, 10645 Mk. (10595), Titel 6, Gemeinnütziges, 3544 Mk. (3094), Titel 7, zu Verkehrszwecken, Kreischausseeverwaltung, a) persönliche 17839,74 Mk. (17575,14), b) sächliche 4059,08 Mark (3559,08), c) Unterhaltungskosten 148217,44 Mark (141517,44), Gemeinde- und Gutswegebau 36201 Mk. (30206), Titel 8, Kreisschuldenverwaltung 115030,25 Mk. (114671,50), Titel 9, gemeinsame Gemeindekrankenversicherung, a) Verwaltungskosten 1500 Mk. (1400), b) Krankenkasse 1500 Mark (1500), Titel 10, Kreishaus, 5375 Mk. (4609,06). In Summa schließt der Etat in Einnahme und Ausgabe mit 454628,59 Mk. gegen 437805,30 Mk. im Vorjahre ab. Die Kreisabgaben weisen gegen das Vorjahr ein weniger von 584,28 Mk. auf.

— (Kirchenkonzert.) Vielfachen Anregungen nachgebend, hat sich Herr Organist Steinwender entschlossen, am 29. d. Mts. in der altstädischen Kirche ein Konzert zu veranstalten, welches der Passionszeit angemessen ist. Um auch weiteren Kreisen einen Kunstgenuß zu ermöglichen, soll nur ein Eintrittsgeld von 25 Pfg. erhoben werden. Das Programm enthält u. a. zwei Lieder von Reimann und Bach, gesungen von Herrn Steinwender, ferner ein Frauenterzett von Kaufmann, ein gemischtes Terzett von Steinwender, ein gemischter Chor „Ave verum“ von Mozart mit Orgelbegleitung, und das „Pastorale“ von Bach. Auf vielseitiges Verlangen wird Herr Steinwender das „Geistliche Lied ohne Worte“ von Lux, das beim letzten Kirchenkonzert so außerordentlich gefallen hat, wiederholen. Zum Schluß wird der Konzertgeber zwei Szenen aus der Passionszeit auf der Orgel zur Darstellung bringen, worauf, im Anschluß daran, der gemischte Satz von Bach „Seele, geh' nach Golgatha“, folgt.

— (Kriegsgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde der Feldwebel Lilienthal von der 4. Kompagnie Pionierbataillons Nr. 17 von der Anklage des Vergehens nach § 120 des M.-St.-G.-B. freigesprochen. Er sollte dem Gefreiten Stimp unbefugterweise eine Stunde Nachurlaub ertheilt haben. — Der Kanonier Stanislaus Nosak von der 1. Kompagnie Fußartillerieregiments Nr. 15 wurde von der Anklage des Diebstahls vor dem Diensteintritt freigesprochen. — Der Musketier Robert Zollner von der 7. Kompagnie Infanterieregiments Nr. 21 wurde wegen Mißhandlung eines Arbeiters vor dem Diensteintritt mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

— (Vom Schöffengericht) wurde gestern der Schriftführer des „Vereins der gemeinsamen Hilfe des Arbeiter- und Handwerkerstandes“, Gastwirth Franz Grzankowski, zu 15 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Haft verurtheilt, weil er verabsäumt hatte, die Aufnahme neuer Mitglieder in den Verein polizeilich anzumelden. Sein Einwand, daß der Verein öffentlich nicht hervortrete und lediglich die Förderung der Religion und die Hebung des Arbeiter- und Handwerkerstandes bezwecke, wurde durch die Beweisaufnahme widerlegt, da festgestellt wurde, daß der Verein den polnischen „Konsum-, Spar- und Bauverein Oszednosc“ begründet und gefördert und sich auch sonst als nationalpolnischer Verein charakterisirte. — Wegen Forstdiebstahls wurde eine schon dreimal wegen gleichen Vergehens vorbestrafte Einwohnerfrau aus Schönwalde zu 5 Mk. Geldstrafe und 10 Pfennig Schadenersatz verurtheilt. Sie hatte aus der Barbarker Forst mehrere Kiefernstämmchen gebrochen und entwendet. Der Gerichtshof erkannte auf Geldstrafe, um der Diebin Gelegenheit zu geben, die Strafe durch Forstarbeit abzuarbeiten. Wegen desselben Vergehens wurden 5 Kinder aus Mlienitz, die aus dem Forstrevier Drewenzwald Stangenholz im Werthe von 1,60 Mark entwendet hatten, zu 8 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängniß verurtheilt und die Väter für mittel- und unmittelbar haftpflichtig erklärt. Wegen Torfdiebstohls erhielten 8 Personen, meist Frauen und Mädchen aus Briesen, eine Gefängnißstrafe von je 3 Tagen. Sie hatten schon seit längerer Zeit einen Torfhaufen auf dem Gute Czystochleb ausgehöhlt und Torf in größeren Mengen weggeschleppt.

— (Im provinziellen Theil) der Beilage der gestrigen Nummer ist der Schluß des Berichtes aus Strasburg, wie unsere Leser meist wohl selbst schon herausgefunden haben, statt an den Anfang der 4. Spalte in die Mitte derselben versehentlich gestellt worden.

— (Erneuert) ist der vom königlichen Amtsgericht Thorn hinter dem Tagelöhner Valentin Wyszynski aus Ostaszewo erlassene Steckbrief.

— (Viehseuche.) Die Schweineseuche ist unter dem Viehbestande des Besitzers Marschlick in Dorf Birglau ausgebrochen.

[] Steinau, 18. März. (Feuer.) Gestern Abend gegen 11 Uhr weckte Feuerlärm die Bewohner des Dorfes aus dem Schlafe. Es brannte die Scheune des der Frau Wittwe Trenkel gehörigen Gehöftes. Der zum Glück mäßige Wind trieb die Funken auf die Strohdächer einer Scheune und des Gemeindehauses. Dank der Anstrengung der Bewohner, blieben diese Gebäude vom Feuer verschont. Bald breitete sich das Feuer auch auf das mit Stroh gedeckte Wohnhaus aus. Dieses brannte vollständig nieder. Der Schuhmachermeister Haberer, der in demselben wohnte, hat dadurch einen bedeutenden Schaden erlitten, da nicht alles gerettet werden konnte. H. war nicht versichert, da ihn, der großen Feuersgefahr wegen, keine Gesellschaft aufnehmen wollte. In dieser Woche sollte der Abbruch der Scheune erfolgen. Es wird Brandstiftung vermuthet. Hervorgehoben zu werden verdient, daß die Feuerspritze der Gemeinde i tadellosem Zustande war und vorzüglich arbeitete. Diesem Umstande ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb.

Litterarisches

Tongers Taschen-Album, Bd. 24. Es ist eine große Kunst, die nur wenigen verliehen ist: sich dem Gedankengang des Kindes anzupassen und in einer Sprache zu ihm zu reden, die es versteht. Darin beruht eben der pädagogische Werth eines Lesebuches, daß es den kindlichen Ton trifft. Wo dieses nicht der Fall, ist der Zweck verfehlt. Auch die Güte des Lehrstoffes für den musikalischen, speziell den Klavierunterricht läßt sich unter dem Gesichtspunkte des gesagten feststellen. Wie viele Werke nennen sich wohl „Kinder-Klavierschulen“ und sind es nur dem Namen nach. Um so mehr sticht eine soeben erschienene „Kinder-Klavierschule“ unter Benutzung der 100 Erholungen und anderer Werke von Czerny, herausgegeben von Heinrich Bungart, hervor, die ihren Titel mit Recht trägt, denn sie ist im vollsten Sinne des Wortes eine Schule für Kinder. Während fast alle ähnlichen zu schnell fortschreiten, sprunghaft sind und sich in Erklärungen ergehen, die selbst das Verständniß mancher Erwachsenen überschreiten und daher, statt die Lust am Klavierspiel zu erwecken, sie vielmehr für alle Zeiten im Keim ersticken, kann die im Verlag von P. J. Tonger in Köln a. Rh. erschienene (Tonger's Taschenalbum Band 24, schön und stark kartonirt, 1 Mk.) als mustergiltig bezeichnet werden. Sie ist wie kaum eine andere geeignet, die instinktive Unlust des Kindes gegen den Zwang des elementaren Unterrichts durch die geistvolle Art ihrer Methode in nachhaltige Freude am Klavierspiel zu verwandeln. — Der Verfasser ist ein geborener Pädagoge, ein Mann nach dem Herzen des Kindes, der Verständniß hat für seine natürliche Abneigung gegen jeden trockenen Lehrstoff. Der Aufbau des Werkes ist, unter Zugrundelegung der 100 Erholungen u. s. w. von Czerny, jener allbeliebten Sammlung, ein lückenloser. Was dies heißen will, weiß jeder Klavierlehrer nur zu gut, der unzählige Schulen geprüft hat. Die Steigerung an der Auffassungskraft ist so gering und folgerichtig, daß man behaupten darf: ist es möglich ein Kind im Klavierspiel zu unterrichten, dann bringt der Lehrer es mit der Bungart-Czerny'schen Kinderklavierschule fertig. Je mehr man in den Geist und Aufbau dieser Schule eindringt, umsomehr wird man von Bewunderung über die Entwickelung des Systems erfüllt.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Der Zustand Ibsens scheint nach einem der „Berliner Zeitung“ zugehenden neueren Telegramm nicht die Wendung zum Schlimmeren genommen zu haben, auf die man nach skandinavischen Nachrichten gefaßt sein mußte. Die alarmirenden Gerüchte dürften ihren Grund darin zu suchen haben, daß der leidende 75jährige Ibsen schon seit längerer Zeit gänzlich zurückgezogen lebt und alle Ehrungen, die ihm zu seinem Geburtstage zugesagt waren, abgelehnt hat.

Mannigfaltiges.

(Eine ledige Schwadron), das heißt eine ganze Schwadron, bei der es vom Rittmeister angefangen bis zum Gemeinen keinen verheiratheten Mann giebt, hat Gleiwitz aufzuweisen. Am 1. April wird Oberleutnant Grätz von der 4. Schwadron des Ulanenregiments Nr. 2 versetzt, und mit diesem Zeitpunkt giebt es unter dem Offizier- und Unteroffizierkorps dieser Schwadron sowie unter deren Mannschaften keinen verheiratheten Mann mehr. In der gesammten deutschen Armee steht diese „ledige Schwadron“ wohl einzig da.

(Doppelselbstmord.) Wie schon kurz mitgetheilt, haben sich in Potsdam dieser Tage ein Arzt und eine Schwester vom rothen Kreuz vergiftet. In dem Hotel „Zum deutschen Haus“, dessen Weinstube vornehmlich von Offizieren und höheren Beamten besucht wird, logirte sich am Montag Abend ein junges Paar ein und begab sich, nachdem es in dem Hotelrestaurant gespeist hatte, bald zur Ruhe. Als nun am Dienstag Vormittag die Fremden bis um 11 Uhr nicht zum Vorschein kamen und auf wiederholtes Klopfen das Zimmer nicht geöffnet wurde, schickte man zur Revierpolizei, welche die Thür gewaltsam öffnen ließ. Im Zimmer fand man die Leichen der Unglücklichen. Es handelt sich um den Dr. phil. Dittenberger, Sohn des verstorbenen bekannten Philologen und Universitätsprofessors Dittenberger aus Halle a. S., und die aus Kassel stammende Schwester und Diakonissin vom Rothen Kreuz Gabriele Klein, die seit sechs Monaten eine Stelle in der Klinik des Dr. Eisenberg in Berlin bekleidete. Dr. Dittenberger, der im 33. Lebensjahre stand, wohnte in Charlottenburg. Er hatte die Schwester Gabriele Klein in Kassel kennen gelernt. Als Dittenberger im Herbst vorigen Jahres nach Berlin reiste, um sich hier medizinischen Studien zu widmen, veranlaßte er Gabriele Klein, die bereits früher als Diakonissin thätig gewesen war, nachzukommen. Dem Selbstmord liegt anscheinend ein seit längerer Zeit bestehendes Liebesverhältniß zugrunde. Dr. Dittenberger hatte denselben wohl vorbereitet und das Gift von Berlin mit nach Potsdam gebracht. Gabriele Klein lag entkleidet im Bett, während Dr. Dittenberger auf dem Sopha ruhte. In der Hand hielt der Todte eine kleine Photographie des schönen Mädchens. Ein betäubender Geruch erfüllte das Zimmer, in dem sich acht völlig geleerte Opiumfläschchen vorfanden. Bei Dr. Dittenberger fand man ein mit mehreren Gold- und Silberstücken gefülltes Portemonnaie; auch in den Kleidern der Gabriele Klein fand man eine Tasche, die Geld enthielt.

(Explosion.) Bei einer Explosion, die Mittwoch Nachmittag in der Betriebswerkstatt der Meyerschen Aktiengesellschaft für elektrotechnische Apparate in Berlin, Lynarstraße 5/6 erfolgte, verunglückte ein Arbeiter tödtlich. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. Die Entstehungsursache wird auf einen Defekt im Motor zurückgeführt.

(Mehr kann man wirklich nicht verlangen.) Nach einem Berliner Blatte ist in einer Kneipe der Swinemünderstraße ein Plakat mit der Aufschrift angeheftet: „Wer sich in meinem Lokal bezecht, wird auf Wunsch durch meinen Hausdiener in zweckentsprechender Weise sicher nach Hause geleitet! Der koulante Wirth.“

(Typhusepidemie in Olmütz.) Blättermeldungen zufolge ist in der Garnison von Olmütz eine Typhusepidemie ausgebrochen.

(Das ist ein Geschäft.) In Altona fielen aus einer Konkursmasse auf den Antheil eines dortigen Geschäftsmannes für seine Forderung — 21 Pfennige. Dieser Betrag wurde ihm durch Postanweisung unter Abzug von 10 Pfennigen für Postgeld und 5 Pfennigen für Bestellgeld übermittelt. Den Rest von 6 Pfennigen schenkte er daraufhin großmüthig dem Geldbriefträger. — Ein noch schlimmerer Fall ereignete sich in Schleswig. Dort erhielt ein Kaufmann auf seinen Antheil aus einer Konkursmasse, aus der $2^1/_4$ v. H. bezahlt wurden — 14 Pfennige. Auch dieser Betrag wurde dem Glücklichen durch Postanweisung übermittelt, die nach Abzug des Portos über 4 Pfennige lautete. Als der Kaufmann die Postanweisung unterschrieben hatte, mußte er noch 1 Pfennig zuzahlen, damit die Postbehörde zu ihrem Bestellgeld kam.

(Stiftung.) Die Erben des Ehepaares Cockerill in Aachen stifteten 120000 Mk. zum Ankauf des künstlerischen Nachlasses Alfred Rethels für das Suermondt-Museum.

(Volksschauspiele im Harz.) In Weimar hat sich ein Ausschuß gebildet, der auf dem Hexentanzplatz bei Thale im Harz Volksschauspiele unter freiem Himmel veranstalten will. Während der Pfingstfeiertage und dann vom 15. Juli bis 15. August soll mit einem Festspiel „Walpurgis“ der Anfang gemacht werden.

(Die Genickstarre.) Beim 1. Bataillon des 166. Infanterieregiments in Hanau ist die Genickstarre ausgebrochen; ihr ist bereits ein Mann zum Opfer gefallen. Das von der Seuche bisher verschont gebliebene 2. Bataillon siedelt aus diesem Grunde nach Mainz über.

(Prozeß Exner.) Das Urtheil im Prozeß Exner, hat, da weder Staatsanwalt noch Vertheidiger Revision einlegten, am Mittwoch Rechtskraft erlangt.

(Der Salvator) in München, der am Sonntag seine Saison eröffnete, hat gleich am ersten Tage derartige Wirkungen hervorgebracht, daß die Sanitätskolonne und die Rettungsgesellschaft alle Hände voll zu thun hatten. Als am Sonntag nach 8 Uhr abends auf dem Karlsplatz ein italienischer Arbeiter infolge Trunkenheit zusammenstürzte, hatte, wie die „Allg. Ztg.“ berichtet, die Rettungsgesellschaft nicht einmal einen Wagen mehr zur Verfügung. Der Betreffende wurde von zwei Sanitätsmännern zu Fuß in das Krankenhaus gebracht.

(Revisionsanmeldung.) Die frühere Stiftsoberin Elise von Heusler, welche in den nächsten Tagen in die Frauenstrafanstalt Würzburg zur Verbüßung ihrer sechsjährigen Zuchthausstrafe gebracht werden sollte, hat nun doch in letzter Stunde Revision beim Reichsgericht anmelden lassen.

(Telephonverbindung Wien-Belgrad.) Demnächst wird die direkte Telephonverbindung zwischen Wien und Belgrad eröffnet werden.

(Ein Phonogramm Leos XIII.) Der Papst hatte gestattet, daß der von ihm am 3. März ertheilte apostolische Segen durch einen phonographischen Apparat aufgenommen wurde. Ebenso sprach der Papst ein Ave Maria in einen solchen Apparat.

(340 Menschen erfroren.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, sind nicht weniger als 340 Menschen den letzten großen Schneestürmen in Südrußland zum Opfer gefallen. In dem Gouvernement Samara allein erfroren über 200 Personen. In vielen Fällen kehrten Pferde in ihre Dörfer mit den Schlitten zurück, in denen die Insassen erfroren saßen. Die meisten indeß erlagen den schweren Schneewehen.

(Von Leutnant Erich v. Salzmann), der die Reise aus China nach Deutschland zu Pferde, und zwar in Begleitung eines Dieners angetreten hat, ist folgende Karte eingetroffen: „Pai yuan fu i/Schansi 19/1. 03. Nach vierzehn durchfrorenen Tagen hier gut angelangt, sende Euch allen herzlichen Gruß.“ Die Karte trägt außer einigen unleserlichen chinesischen Poststempeln einen von Schanghai und einen von Peking, 28. Januar.

(Der Agronom.) Bei dem Festmahl der landwirthschaftlichen Gesellschaft des Kreises Pr. Holland schilderte ein Tafellied die Thätigkeit des gelehrten Landwirths folgendermaßen: „Was muß ein Agronome jetzt für Wissen in sich stopfen! Was muß er leisten auf der Schul' in Wasser, Malz und Hopfen! Die Praxis ist ein ander Ding, da bin ich freier Mann und sing: O jerum. — Gemach, Herr Bruder, nur gemach, es wird dich bald gereuen, wenn früh um drei der Hahn dir wird süß in die Ohren schreien: „Steh auf, steh auf, mach Lärm im Haus! Geh in den Stall! Gieb Futter raus!“ — Schon kräht der Hahn zum zweitenmal, noch liegst Du in den Posen; da zieht der Herr den Klingelzug, nun schleunigst in die Hosen. Ist Ochs nun satt und Pferd und Schwein, dann nimmst auch du den Kaffee ein. — Drauf steckst du Pfeif' und Rauchtabak in deines Mantels Tasche, dazu 'nen derben Kanten Brot und die gefüllte Flasche; so ziehst du auf den Rübenschlag, um zuzusehn wie jeder hack'. — Am Abend trägst du dein Gebein auf deinem Stock nachhause, besorgst noch dies, besorgst noch das und kommst in deine Klause. Hier wechselst du die Zellmembran, um würdig deinem Herrn zu nahn. — Beim Essen spricht die gnäd'ge Frau vom Futter für die Hühner, der „Alte“ sagt der Wünsche viel und du: „Ergebner Diener“! Dann leuchtest du die Ställe ab, ob nicht ein Thier Beschwerden hat. — In deinem Zimmer ordnest du das Feld- und Lohnregister, die anderen Bücher siehst du nicht, denn du bist jetzt Philister. So gehst du allgemach zur Ruh' und rufst den fernen Brüdern zu: O jerum.“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Mittwoch den 18. März 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito hochbunt und weiß 745 Gr. 152 Mk. bez.
inländ. roth 718—758 Gr. 142—151 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 714—738 Gr. 123—125 M. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 688 Gr. 130 Mk. bez.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 124 Mk. bez.
Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 93—120 Mk. bez.
roth 124 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,30—8,00 Mk. bez.

Hamburg, 18. März. Rüböl ruhig, loko $48^1/_2$. — Kaffee ruhig, Umsatz — Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loko 6,95. Wetter: Regnerisch.

20. März: Sonn.-Aufgang 6. 8 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6. 9 Uhr.
Mond-Aufgang 1. 1 Uhr.
Mond-Unterg. 9.19 Uhr.

Bekanntmachung.

Zu Ostern d. Js. wird hierselbst neben dem außerordentlichen Präparandenkursus **eine staatliche katholische Präparanden-Anstalt** eröffnet werden. Die in diese Anstalt aufzunehmenden Zöglinge müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein. Schriftliche Meldungen für die Aufnahme nimmt die unterzeichnete Schuldeputation entgegen.

Denselben sind beizufügen:

a. der Taufschein (das Geburtsattest),
b. das Schulabgangszeugniß,
c. der Impfschein, der Wiederimpfschein und ein Gesundheitszeugniß, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte.

Die Aufnahme erfolgt in diesem Jahre nur für die 3. Klasse.

Thorn den 14. Februar 1903.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Der bisher auf dem Graben-Terrain, Klosterstraße, belegene Betriebs- und Lagerplatz der Kanalisations- und Wasserwerke, befindet sich von jetzt ab Fischerstraße, neben dem städtischen Klärwerk.

Meldungen, Gesuche ꝛc. werden daselbst nur in Nothfällen an Sonn- und Feiertagen entgegengenommen, sonst sind dieselben stets an das **Betriebs-Bureau der Kanalisation- und Wasserwerks-Verwaltung, Rathhaus 2 Treppen, Zimmer 47,** während der Dienststunden von **8 bis 1 Uhr vormittags** und von **3 bis 6 Uhr nachmittags** zu richten.

Thorn den 16. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung der städtischen Volksbibliothek während des Winterhalbjahres:

1. **Hauptanstalt mit Lesezimmer** in der **Gerstenstraße** (Mittelschule).

Bücherentnahme:
Mittwoch, nachmittags von 6—7 Uhr.
Lesezeit:
Mittwoch, abends von 7—9 Uhr.
Bücherentnahme:
Sonntag, vorm. von 11½—12½ Uhr.
Lesezeit:
Sonntag, nachmittags von 5—7 Uhr.

2. Zweiganstalten:
a. in der Bromberger- } Vorstadt, Klein-
b. in der Culmer- } kinderbewahranst.

Bücherentnahme wochentäglich von 8—11 Uhr vormittags, von 2—5 Uhr nachmittags.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich. Das Abonnement auf Bücher-Leihe beträgt 50 Pf. vierteljährlich. Erlaß für Bedürftige gestattet.

Mitglieder des Handwerkervereins stiftungsgemäß beitragsfrei.

Die Benutzung wird Handwerkern, Arbeitern u. a. besonders empfohlen.

Thorn den 30. September 1902.

Das Kuratorim der städt. Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Folgende pachtfrei gewordenen Parzellen des Gutes Weißhof, sowie des ehemals **Loewenberg**'schen Grundstücks sollen zum 1. April d. Js. bis zum 1. Oktober 1910 zur landwirthschaftlichen Nutzung verpachtet werden:

a. Parzelle Nr. 5 = 2,618 ha,
b. „ „ 12 = 3,54 „
c. „ „ 13 = 3,62 „
d. „ „ 14 = 2,80 „

Lage bei Neu-Weißhof zumtheil dicht an der Ringstraße,

e. Parzelle Nr. 19 = 2,16 ha, an der Janitzenstraße dicht am Wasserwerk,

f. Parzelle Nr. 28 = 2,40 ha,
g. „ „ 29 = 2,26 „

an dem Wege vom Wasserwerk zum Kreuzungspunkt der Ringstraße und Culmer Chaussee,

h. Parzelle Nr. 5 = 0,4915 ha, des ehemals **Loewenberg**'schen Grundstücks an der Culmer Chaussee.

Pachtlustige wollen sich wegen Vorzeigung der Parzellen entweder Freitags von 9—11 vormittags auf dem Oberförster-Geschäftszimmer im Rathhause 2 Tr., Aufgang zum Stadtbauamt, oder an anderen Tagen in der Dienstwohnung des Oberförsters in Gut Weißhof melden. Die Verpachtungsbedingungen können auf dem Bureau I des Rathhauses eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn den 10. Februar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum

1. April 1903,

einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn den 2. März 1903.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.